

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf., pro Zeile, 1 Blatteemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Wanz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Spiering in Elbing.

Nr. 176.

Elbing, Sonnabend

30. Juli 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 M.
bei allen Postanstalten	1,30 „
	1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Wien, 28. Juli.** Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Rom steht es jetzt fest, daß anlässlich des Besuchs des italienischen Königspaars in Genua Deutschland, England, Frankreich und Spanien Gesandten zur Begrüßung der Majestäten nach der genannten Stadt entsenden. Die Reise des Königspaars wird nicht vor Ende August erfolgen.

**Wien, 28. Juli.** Wie das „Wiener Abendblatt“ meldet, ist der Graf Georg Ernst Gersdorff-Hermisdorf auf Requisition des Wiener Landesgerichts auf einer Eisenbahnfahrt nach Jglau verhaftet worden. Die Verhaftung soll mit dem Konkurse der Friedrichsdorfer Zeughütten-Aktiengesellschaft im Zusammenhang stehen.

**London, 28. Juli.** „Daily Chronicle“ meldet: Das Schiff Francis brachte gestern Abend zwei französische Fischschiffe nach Dover, welche ertappt wurden, als sie in englischen Gewässern fischten.

**Madrid, 28. Juli.** Wegen der Vorgänge in Marokko bleibt das spanische Geschwader vor Huelva, um im Nothfalle sofort bereit zu sein.

**Warschau, 28. Juli.** Wie der amtliche „Warschauer Dnevnik“ meldet, fanden am 16. Juli in den Ortschaften Sieblew und Stynowice zwei Dynamit-Explosionen statt, welche sich gegen höhere Bergwerksbeamte der Bergwerksgesellschaft des Grafen Henard richteten. Die Dynamitpatronen platzen unter den Fenstern der Privatwohnung des Direktors und des Kassirers, ohne besonderen Schaden anzurichten. Die Thäter sind unbekannt.

## Russische Wühlarbeit.

Das junge bulgarische Fürstenthum hat seit seinem Bestehen fast ununterbrochen Kämpfe um seine staatliche Selbstständigkeit führen müssen. Aber nur einmal ist es ihm vergönnt gewesen, auf offenem Felde mit der Waffe in der Hand dafür einzutreten, in dem siegreichen Kriege gegen Serbien, in allen anderen Fällen hat es gegen geheime Wühler und Umsürzler

anzukämpfen, die durch Rath und Geld von der Regierung des Zaren unterstützt werden. Der kürzlich beendete Prozeß Beltschew ist eine der wenigen Gesenen dieses Feldzuges, die sich in der Öffentlichkeit abgepielt haben.

Die in diesem Prozesse zum Tode verurtheilten Verschwörer sind, wie gestern gemeldet, Mittwoch Morgen gehängt worden. Der Hinrichtung, welche ohne jeden Zwischenfall verlief, wohnten außer den Vertretern der Behörden die Verwandten der Verurtheilten bei. Karagulow starb mit dem Rufe: „Es lebe Macedonien!“ Die anderen drei starben mit dem Rufe: „Es lebe Bulgarien!“ Vielleicht wäre es zur Begnadigung der Verschwörer gekommen, wenn nicht die bulgarische Regierung durch die ihr in die Hände gefallenen Aktenstücke davon überzeugt worden wäre, daß die russische Ministerarbeit ununterbrochen fortgesetzt wird. Aus einem der Schriftstücke ergiebt sich, daß die russischen Behörden den Fürsten Ferdinand für vogelfrei erklärt haben. Jetzt veröffentlicht die „Swoboda“ eine Urkunde, wonach die russische Regierung für die Ermordung des Fürsten Geld gegeben hat. Das Blatt veröffentlicht einen aus dem Juni 1889 datirten Brief des russischen Gesandten in Bukarest an den Chef des Asiatischen Departements, dem er mittheilt, daß mit Zankow Unterhandlungen zum Zwecke der Entfernung des Fürsten Ferdinand angeknüpft seien. Sodann wird in dem Briefe Geld verlangt, welches durch Zankow an seine Helfershelfer vertheilt werden solle, die sich anheischig gemacht hatten, den Fürsten zu tödten. In der Antwort auf diesen Brief wird gelagt, es würden Zankow zu dem angegebenen Zwecke 50,000 Franken übermittelt werden. Eine schwere Anklage gegen Rußland!

Das halbamtliche russische „Journal de St. Pétersbourg“ hat den „Ruth“, alle von der bulgarischen Regierung aus Anlaß des Prozesses veröffentlichten Schriftstücke für Fälschungen zu erklären. Das Blatt schreibt u. A.:

„Eine solche Mystifikation würde in den Bereich der Lächerlichkeit gehören, wenn es sich nicht dabei um Todesstrafen handelte, die ein Gerichtshof auf Grund von solchen Aktenstücken ausgesprochen hat, und um ein Volk, welches einer solchen Regierung unter Hintanhaltung alles Rechtes und aller Verträge unterworfen ist.“

Es ist recht bequem, jene Aktenstücke als Fälschungen zu erklären, aber der Beweis dafür fehlt. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow wird wohl genau wissen, wieviel Rußel es gekostet hat, sich aus der Bukarester Gesandtschaft die wertvollsten Aktenstücke zu verschaffen. Europa hat allen Grund, in Folge der geschichtlichen Erfahrungen den Bulgaren mehr zu glauben als den Russen. Professor Nikitenko, ein patriotischer Russe, schreibt: „Das Böse ist der Göze unserer (d. h. der russischen) Ge-

ellschaft. Die russische Gesellschaft liegt in jeder Minute ihres Daseins, in Wort und That.“ Diese Stelle dem „Journal de St. Pétersbourg“ ins Stammbuch!

Ein anderes russisches Blatt, die „Nowosti“, schäumt vor Wuth, daß der Staatsanwalt in Sofia es wagte, Beschuldigungen gegen die russische Regierung zu erheben, und sie beschuldigen den Dreibund der Mitschuld an dem bulgarischen Vorgehen:

„Die Rolle des Dreibundes in der bulgarischen Tragödie ist wahrhaft schmachlich. Oesterreich, Deutschland und Italien fürchten es, die Sachlage in Bulgarien öffentlich anzuerkennen, aber sie sachen die russisch-bulgarische Fehde auf jede Weise an, sie reizen Stambulow stetig zu neuen Unthaten, zu neuen Ausschüßungen gegen Rußland. Wäre denn ein Prozeß, wie der eben beendigte, irgend wo anders möglich, als in Bulgarien, das außerhalb des internationalen Rechts steht und deshalb für seine Handlungen nicht verantwortlich ist?“

Von den bulgarischen Regenten lohne sich gar nicht weiter zu reden, gesteht das russische Blatt, daß seien verlorene Leute. Wahrscheinlich wissen die „Nowosti“, daß bereits neue Mörder gegen sie ausgesandt wurden. Die Regenten hätten sich an Oesterreich verkauft, allein von ihren schlaun Besißern hätte man mehr Vernunft und weniger Fehler erwarten können. Allerdings charakterisire sich die eigene Schwäche gerade durch solchen Fehler: in Wien habe man vergessen, daß Vergewaltigung eine schlimme Waffe sei, und daß der Mord einiger unschuldiger Leute, die als Opfer einer angeblichen russischen Intrigue fallen, die Stellung des Koburgers und Stambulows nicht festigen wird, sondern diese Tyrannen dem bulgarischen Volke noch widerwärtiger mache und die russische Regierung veranlassen werde, sich ein wenig ernstlicher um die Rolle zu bekümmern, welche auswärtige Einflüsse in dieser Angelegenheit gespielt.“ Auf die weiteren Auslassungen des Petersburger Blattes brauchen wir uns nicht einzulassen, nur erwähnt mag werden, daß die „Petersb. Wch.“ sich auf den Standpunkt der getränkten Unschuld stellen und an die deutsche Adresse einen Vorwurf richten, der alle Grenzen übersteigt:

„Nicht die Epifode des Brudermordes hätte man vor allem bedauern sollen, sondern das, daß die Großmacht, die den bulgarischen Staat geschaffen, ungestraft auf das Brutalste beleidigt werden konnte. Gleichzeitig hätte man seinem Erstaußen darüber Ausdruck geben können, daß der offizielle Vertreter der russischen Interessen in Bulgarien, also der dortige deutsche Generalkonsul nicht gegen solches Treiben energisch protestirt hat.“

## Politische Tagesübersicht.

Z u l a n d.

Berlin, 28. Juli.

Wie verlautet, hat der Graf Caprivi sofort nach Ankunft des Kaisers und zwar auf der Fahrt zwischen Spandau und Potsdam dem Kaiser Vortrag über das Project der Berliner Weltausstellung gehalten. Nachdem der Reichskanzler alle Gründe, welche für und gegen das Unternehmen sprechen, genau zur Darlegung gebracht, gab er seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Reichsregierung jetzt noch keine Entscheidung fällen könne, weil die von den verbündeten Regierungen und den Groß-Industriellen eingeforderten Gutachten noch zum großen Theil ausstehen. Der Kaiser nahm den Vortrag mit großem Interesse entgegen und soll schließlich sich mit der Ansicht des Grafen Caprivi einverstanden erklärt haben, so daß also eine Entscheidung in der Weltausstellungsfrage vorläufig noch nicht erfolgen dürfte.

Für die Berliner Weltausstellung ist jetzt ein neues Terrain in Vorschlag gebracht worden. Es sollen nämlich der alte Bahnhof der Hamburger Bahn und der daran anschließende Exercier-Platz der Garde-Manen genommen werden.

Ueber die gestern vom Kaiser in Wilhelmshaven vollzogene Schiffs-taufe liegt folgender Bericht vor: Um 11 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft des Kaisers auf dem Festlande. Von dem Ruf der tausenköpfigen Menge, welche sich zu dem Schauspiel eingeladen hatte, begrüßt, betrat er, begleitet von dem Prinzen Heinrich, dem Staatssekretär, Viceadmiral Hollmann, dem Obermerft-Direktor v. Bodenhausen und dem Schiffsbaudirektor Gugot die reichgeschmückte Taufinsel und hielt mit weithin vernehmbarer Stimme folgende Taufrede: „Als jüngstes Mitglied Meiner Marine steht Du stolzer Bau, um hinabzugleiten und Deine ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen. Mögen Deine guten Eigenschaften dazu beitragen, die achtunggebietende Stellung Meiner Marine zu erweitern und zu vertretten, und Du stets eine von Gehorsam, Disziplin und Berufstreue geleitete Besatzung führen. Es gilt jetzt, Dir einen Namen zu geben, welcher der Urtugend unserer alten Vorfahren entnommen werden soll. Du sollst den Namen eines Gottes führen, dem die Hauptaufgabe oblag, die Waffe zu führen und die Thore des Götterreiches offen zu halten. Er trug ein Horn, das die Götter zum Kampfe rief, und wenn es ertönte, Bewirrung und Verderben in die Reihen der Feinde brachte. Gleite hinab, stolzes Schiff, mögest auch Du wie jener Gott ein treuer Hüter unserer Festade sein, im Kampfe Schrecken und Bewirrung unter die Feinde bringen. Dein Name sei „H e i m d a l“! Kurz nach 1 Uhr begab sich der Kaiser zur Werk, wo der Hofzug bereit stand, der ihn zur Residenz zurückführte.

## Feuilleton.

### Die Schicksale eines Bettlers.

Skizze nach dem Französischen.  
Von G. K.

Nachdruck verboten.

Während des ersten französischen Kaiserreichs konnte man alltäglich auf dem Pont des Arts zu Paris einen halb blödsinnigen Bettler bemerken, dem sich die allgemeine Theilnahme der Passanten zuwandte; denn fast Jeder schien ihn zu kennen und Jedermann beschenke ihn, obgleich er Niemand um eine Gabe ansprach, sondern meist stumm und in sich gekehrt auf der Brücke saß. Von seiner Vergangenheit war nur wenig bekannt; er schien sein Geschick mit Geduld und Ergebung zu tragen, denn nie erging er sich in Klagen. Nur eine Sonderbarkeit besaß der sonst so stille Mann, die bald Jedermann in der Residenzstadt bekannt war und la Rue zu einer Berühmtheit machte. Er konnte nämlich seinen Namen nicht hören. Sobald diesen Jemand nannte, wurde er ungehalten. Wiederholte man ihn, so geriet er in Zorn, und wenn er gar merkte, daß dies absichtlich geschah, traten hin und wieder convulsivische Zuckungen und selbst Ohnmachten bei ihm ein. Unter solchen Umständen blieb sein Gebetmüß auch für diejenigen Personen, welche sich bemühten, es zu erforschen, undurchdringlich. Endlich löste sein im Jahre 1828 eintretender Tod das Räthsel. In seinen hinterlassenen Papieren fand man den Schlüssel zu jener auffallenden Abneigung vor seinem eigenen Namen, die bisher den Leuten so unbegreiflich war.

Jean Pierre la Rue's Vater war ein wohlhabender Bürger von Paris gewesen, der in den Schreckentagen der ersten französischen Revolution einen Theil seines Vermögens verloren hatte.

Jean Pierre betrieb das Gewerbe des Vaters und suchte durch Fleiß und Thätigkeit das Ansehen der Firma zu erhalten. Seine Geschäftsverhältnisse zwangen ihn, ab und zu kleine Reisen in die Provinz zu unternehmen. Eine dieser Reisen fiel in jene blutigen Tage, als die Guillotine der grausamen Mächthaber das entsehlte Werk der Massenhinterkugungen betrieb, in jene Zeit, in welcher das unbefangene Wort, die Verdächtigung eines Feindes genügte, den harmlosesten Bürger dem Schaffot zu überliefern. Das letztere Loos traf auch la Rue's Vater. Man hatte

Robespierre auch gegen diesen Unschuldigen Mißtrauen eingefloßt, ihn ohne Erbarmen in den Kerker geworfen, wider Zug und Recht verurtheilt und schleppte ihn eben über den Greveplatz zur Richtstätte, als der Sohn, von seiner Reise zurückkehrend, dem Narren der dem Tode Geweihten begegnete. Er konnte die einzelnen Unglücklichen im Gedränge zwar nicht erkennen, wurde aber im Volksgewühl mit fortgerissen bis zum Schaffot. Dort sieht er die Guillotine in voller Arbeit und hört die Namen desjenigen auskufen, dessen Haupt der Todesstreich trifft. Eine unerklärliche Angst, eine bange Ahnung erfaßt ihn; er vermag nicht hinzuschauen nach der blutüberströmten, dampfenden Richtstätte; da schlägt ein Wort an sein Ohr und wird von der Menge wiederholt, das Wort „la Rue!“ Und dieser Name, sein Name macht ihn erschauern! Aufblickend sieht er das Haupt des Vaters unter der entsehlten Maschine fallen — und — dann ward es Nacht um ihn, — der Bemitleidenswerthe brach ohnmächtig zusammen.

Nun stand der junge la Rue mit der Mutter allein da, der letzte Sprosse seines Hauses. Aber er war ein braver Sohn und mißte sich redlich, der Mutter den Gatten und Ernährer zu ersetzen. Unermüdet thätig, verließ er nur, wenn ihn Geschäfte dazu zwangen, seine Wohnung. Eines Abends, als Jean Pierre friedlich mit der Mutter beim Nachtmahl saß, vernahm er, wie so häufig, dumpfes Getöse und verworrene Stimmen die Straße herauf dringen und sich dem Hause nähern. Unwillkürlich fragte er sich mit Bangen: „Welchem Todesankündigen mag der Besuch der Nichte gelten?“ — Da schallt das Wort „la Rue“ aus Tausenden von Kehlen zu ihm von der Straße herauf. Die Mutter eilt erschrocken zum Fenster und öffnet. Kaum schaut sie hinaus, da fällt ein Schuß aus der Menge und lautlos sinkt die alte Frau zu Boden — eine Leiche! Die Nichte hatte sich beim Vorübergehen la Rue's, des Verurtheilten erinnert und seinen Namen ausgesprochen. In frecher, übermüthiger Morbosität hatte einer der Raubgefallen auf's Geradewohl sein Gewehr nach den ihm bekannten Fenstern abgefeuert und die unglückliche Frau la Rue nur zu gut getroffen. Das war das zweite Mal im Leben Jean Pierre's, daß sein Vater's Name seine Seele tief erschütterte. Er war das Signal, der Todesruf der Mutter geworden.

Die Schrecknisse der Revolution gingen vorüber, und allmählich kehrten geordnete Verhältnisse auf Frankreich's Boden zurück. Der völlig verwaisete junge

la Rue lebte still und eingezogen seinem Berufe. Er pflegte nur wenig Umgang, und es berührte ihn stets unangenehm, in der Unterhaltung seinen Namen auszusprechen zu hören. Unwillkürlich war ihm dabei immer, als müsse bei Nennung des Wortes la Rue ein großes Unglück über ihn hereinbrechen. Eines Tages führten ihn Geschäfte in das Haus eines Fabrikanten. Bald überzeugten sich die beiden Männer, daß ihre Bemünnungen übereinstimmten, und daß der eine des anderen Vertrauens würdig war. In den Zeiten des Consulats und der darauf folgenden Periode des ersten Kaiserreichs, in denen man den Schatten fürchtete und seine Gedanken selbst oft vor den nächsten Verwandten verbergen mußte, hat es dem vereinten jungen Manne wohl, einen Freund in Breumont — das war der Name jenes Fabrikanten — gefunden zu haben. Er besuchte ihn öfter und dann täglich; zuletzt schlief in Breumont's Hause etwas, wenn la Rue auch nur einen Tag ausblieb. Und es mußte schon eine sehr wichtige Veranlassung sein, die Jean Pierre an seinem täglichen Besuch hinderte; denn außer Breumont's Freundschaft war es noch ein anderer Magnet, der la Rue unwiderstehlich nach dem Hause des Freundes zog: Louise, die achtzehnjährige, süßsinnige und hübsche Tochter des Fabrikanten hatte einen unaussprechlichen Eindruck auf das Herz des redlichen jungen Mannes gemacht, und das liebliche Wesen war nicht unempfindlich gegen seine Neigung. Weider Herzen verstanden sich, und, auf gegenseitige Achtung gegründet, umschlang sie bald das Band einer reinen, innigen Liebe. La Rue, der als gewissenhafter Geschäftsmann Breumont schon früher in seine Verhältnisse eingeweiht hatte, hielt um Louise an, die ihm der Freund auch ohne Zögern und mit Freuden bewilligte. Nunmehr hatte der arme Jean Pierre den Glanzpunkt seines Lebens erreicht; er war nicht mehr der alleinlebende, trostlose, verzweifelte Mensch und eine stille Glückseligkeit begann in seine Brust einzuziehen. Nur Eins bekümmerte ihn, jene allerdings nicht unbegründete, aber doch unselige Abneigung gegen seinen Namen, und wenn bisweilen im trauten Kreise davon die Rede war, wie froh und zufrieden er nun lebte, seit sich ihm ein h-rzlgler Familienkreis erschlossen hatte, entschloßte ihn wohl der Ausruf: „Alles wäre gut, fühete ich nur den fatalen Namen nicht!“

Der Freund sowohl, wie die Braut waren zartfühlend genug, als daß sie nach dieser sonderbaren Abneigung gegen den eigenen Namen geforscht hätten

und vielleicht in Ereignisse seines Lebens gedungen wären, die ihn schmerzlich berührten und la Rue besaß andererseits jenen Grad von Verschlossenheit, welcher vielen Menschen eigen zu sein pflegt, die bereits schwere Schicksalschläge getroffen haben. Daher kam es, daß die Angelegenheit unerörtert blieb.

So rückte der Tag der Vermählung allmählig heran; das junge Brautpaar träumte nur noch von den bevorstehenden Freuden der Ehe, die ihnen ein blumiger, von Amoretten umgaukelter Pfad zu sein dünkte; nur noch ein Paar Wochen trennte sie von der Stunde des Eingangs in das ersehnte Paradies.

Da zwanzgen la Rue wiederum Geschäfte, eine kleine Reise nach Dijon zu unternehmen. Natürlich gab es einen schmerzlichen Abschied und nur die Zuversicht eines baldigen Wiedersehens und des dann eintretenden Besites für immer verließ ihnen Trost. Leider aber sollten sich ihre Hoffnungen nicht erfüllen! Sein Ausrufen hatte Jean Pierre gerade jetzt nach Dijon geführt!

Wenige Tage nach seiner Abreise verbreitete sich nämlich das Gerücht in der Hauptstadt: ein Raubmörder, welcher vor einigen Jahren nächtlicher Weise das Hotel der Marquise von B. beraubt und die schlummernde Eigenthümerin ermordet hatte, sei in Dijon entdeckt, sogleich verhaftet, nach erfolgtem Eingekändnis zum Tode verurtheilt und auch schon hingerichtet worden; sein Name sei — la Rue.

Auch zu Breumont's Ohren drang die Kunde, der, wenn ihn auch der Name nicht gerade angenehm berührte, der Sache doch nicht die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Erst als er am anderen Morgen im amtlichen Moniteur die offizielle Bekanntmachung von der Entdeckung des Verbrechers las, fiel ihm das eigenthümliche Zusammentreffen von Umständen auf, welche ganz geeignet waren, in jenem Raubmörder seinen eigenen Schwiegersohn zu vermuthen. Ragend reichte er sie aneinander. Da war zuerst Pierre's auffallende Abneigung gegen seinen eigenen Namen, sodann seine Verschlossenheit über so manche Dinge und endlich namentlich sein Stillschweigen seit seiner Abwesenheit, alles Momente, die ihn in Breumont's Augen schwer belasten mußten. Er verschloß indeß als besorgter Vater seinen Verdacht in seiner Brust und berührte der Tochter gegenüber die Angelegenheit mit keinem Worte.

Da führt das Unglück die Braut zufällig in einen Geschäftsladen, in welchem sie noch einige Einkäufe



Im Reichsamt des Innern besteht die Absicht, zum Zwecke der Neuordnung des Apothekenwesens zunächst auch die Wünsche der conditionierten Apotheker zu hören. Die von gewisser Seite zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß ein Apothekergesetz als solcher nicht bestehe, scheint daher, wie die „Barn. Ztg.“ meint, höheren Orts nicht geteilt zu werden. Der Vorsitzende des deutschen Pharmazeuten-Vereins wird voraussichtlich bald eine Audienz beim Staatssekretär des Innern haben, während dem Vorsitzenden des deutschen Apotheker-Vereins eine solche bereits vor Kurzem gewährt worden ist.

Die „Polen“ in Oberschlesien haben bekanntlich unter Führung des Fürstbischofs Dr. Kopp ein Memorandum zu Gunsten der Wiedereinführung der polnischen Sprache in den Volksschulen ausgearbeitet, welches nicht weniger als 120,000 Unterschriften trägt. Das Memorandum soll dem Kultusminister Dr. Boffe, der gegen den 10. August in Döbeln erwartet wird, durch eine Deputation überreicht werden. Herr Dr. Boffe scheint aber auf die Informationsreise nach Oberschlesien verzichtet zu haben. Wenigstens behauptet das „Kreuzzeit.“, mit dem Hinzufügen, der Kultusminister, der am 1. August seine Kur in Karlsbad beendigt, beabsichtigt, den Rest seines Urlaubs, der bis Ende August läuft, in Süddeutschland zuzubringen.

Wie die „Post“ mitteilt, wird die preussische Finanzverwaltung für das Etatsjahr 1891—92 einen Fehlbetrag von wenigstens 40 Millionen Mark haben. Die Ueberweisungen aus den Reichsüberflüssen kommen ihr nur in geringem Maße zu Gute, weil vorzugsweise die Zölle auf solche Artikel sich erhöhen, deren Erträge nach der lex Huene zu vertheilt sind. Die auf Grund der lex Huene zu vertheilende Summe befreit die „Post“ auf 57 Millionen Mark.

Die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit in der konservativen Partei wegen Abänderung ihres Programmes geschwebt, sind abgeschlossen worden, ohne daß ein wirkliches Resultat erzielt ist. Vorläufig wird kein neues Programm aufgestellt und auch von dem beabsichtigten allgemeinen Parteitage abgesehen.

Behufs einer Aenderung der Postordnung mit Rücksicht auf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist die Handelskammer zu Weßen in Uebereinstimmung mit gleichen Gutsachern der Handelskammern zu Karlsruhe, Kassel und Bonn bei dem Reichskanzler vorstellig geworden. Diefelbe beantragt in einer Eingabe eine Abänderung dahin herbeizuführen, daß in Zukunft die Postämter an den Sonntagsvormittagen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr geöffnet werden. Diese Aenderung hält die Kammer für nothwendig, weil eine Beschäftigung von Gehilfen, Beihilgen und Arbeitern im Handelsgewerbe nach 2 Uhr Nachmittags durchweg nicht mehr gestattet ist und deshalb den Handels- und Gewerbetreibenden vielfach die Möglichkeit benommen ist, die am Vormittage auf Grund der Morgenpost zu erlegenden Briefe, Einschreiben, Postanweisungen und Packsendungen am selben Tage zur Post befördern zu lassen und somit die Nachmittagsstunden, während deren die Postämter wieder geöffnet werden, nicht benutzt werden können.

Professor Straß veröffentlicht zu der gemeldeten Annahme seines Vorschlags durch den „Osservatore Cattolico“, die angeblichen Beweise des jüdischen Ritualmordes widerlegen zu wollen, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Erklärung des Inhalts, daß in Wirklichkeit die Erwiderung des „Osservatore Cattolico“ eine Ablehnung seines Vorschlags bedeute. Denn er habe dem Blatte frei gestellt, drei Schiedsrichter, von denen zwei Katholiken sein könnten, aus der Zahl derer zu erwählen, die an einer deutschen Universität Theologie oder Orientalia lehren. Die von dem „Osservatore Cattolico“ nachhaft gemachten Personen fallen aber sämtlich nicht unter diese Kategorien und sind ausnahmslos, wie Herr Straß ausführt, keine sachverständigen Richter in diesem Falle. Prof. Straß kündigt bei dieser Gelegenheit an, daß die vierte neubearbeitete Auflage seiner Schrift über den Blutbergglauben im August erscheinen wird.

**Essen, 28. Juli.** Dochumer Stempelproceß. Bei der heutigen Verhandlung fraiste Schmied Quantius den Stempel von einer Schiene ab, um dem Gerichtshof das Aussehen einer solchen Schiene zu zeigen. Die beiden Partiers des Vereins zu ihrer bevorstehenden Hochzeit zu machen beabsichtigt. Man schlägt dort die gekauften Gegenstände in ein Zeitungsblatt, in jene Nummer des Monitor. Zufällig fällt Boulton's Auge auf den Namen la Rue, den sie ja selbst schon in wenigen Tagen führen soll. Er kommt in einer amtlichen Anzeige vor. Unwillkürlich liest sie dieselbe; aber beim Lesen erlebte sie, erscharrt und mit einem Schrei des Entsetzens sinkt sie tot zu Boden.

Wenige Stunden trifft der Bräutigam wohlbehalten in Paris ein. Aber wer beschreibt seinen Schrecken, als ihm der verzweifelte Vater Alles mittheilt, was sich inzwischen zugetragen!

Ueberhäufte Geschäfte hatten la Rue's Stillschweigen sowohl, wie sein etwas längeres Ausbleiben veranlaßt, und sein unseltiger Name, den zufällig jener entdeckte Hausmörder ebenfalls führte, ohne auch nur in der entferntesten verwandtschaftlichen Beziehung zu dem betlagenswerten jungen Mann zu stehen, war die Ursache unermeßlichen Elends geworden.

Von jener Stunde an war für Jean Pierre der Name la Rue das gehäufte, verabscheuenswürdigste Wort geworden. Er mied all' und jeden Umgang, schloß sich in sein Zimmer ein und öffnete dasselbe nur, um, einem Gefangenen gleich, seine Nahrungsmittel hereinzunehmen. Wer ihn bei seinem Namen nannte, war sein Todfeind und mußte sich seiner Vorheissbrüche gefaßt halten. Eine fixe Idee beherrschte ihn fortan ganz, die Idee: sein Name habe ihn elend gemacht. So vergingen dem still vor sich hin Brütenden Wochen und Monaten, als endlich sein unheilbarer Trübfinn in einem ungefährlichen Wahnsinn überging.

Unter solchen Umständen war der Rest seines Vermögens bald verschunden, und mit der Zeit that es ihm wohl, wenn er auf dem Pont des Arts, wo er täglich vom Morgen bis Abend saß, von mitleidigen Vorübergehenden zuweilen Almosen erhielt, deren Annahme, hätte er sich in zurechnungsfähigem Zustande befunden, ihm sein Stolz niemals erlaubt haben würde. Er kränkte Niemanden, und nur der Klang seines Namens rüttelte ihn aus seinem Vergessen auf und erregte seinen maßlosen Kummer stets auf's Neue.

Zwei Stunden vor seinem im Jahre 1828 erfolgten Tod schien er noch einmal zum vollen Bewußtsein und zur Erkenntniß seiner erbarmungswürdigen Lage zu kommen, denn sterbend flüsterte er: „Der böse Name!“

wissen nichts von einer Schelleneinrichtung auf dem Buchamer Verein. Quantius hält seine sämtlichen Aussagen aufrecht; er wird nachträglich verurteilt. Der Abnahmebeamte Kurzenberger bekundet, Herda habe wiederholt gegen seinen Willen Schienen gestempelt. Herda bestritt dies.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Pest, 28. Juli. Nach dem amtlichen Ausweise beträgt die diesjährige Weizen-Ernte 35 Millionen Metercentner, Raps 260—300,000 Metercentner, Roggen und Hafer haben qualitativ und quantitativ kaum eine Mittel-ernte gebracht. Die Qualität des Weizens stellt sich auf 74—76 und diejenige des Roggens auf 71½ Kilogramm.

**Frankreich.** Paris, 28. Juli. Der Stadtrat von St. Ouen schreibt auf den 11. November einen Congreß sozialistischer Gemeindevertreter aus.

**Rußland.** Moskau, 27. Juli. Nachdem zur diesjährigen Messe in Moskau-Nowgorod nur ein Drittel der Baaren wie in früheren Jahren eingetroffen sind, wird die Messe früher geschlossen werden. Viele Messenbesucher wohnen anstatt in Nischni-Novgorod in benachbarten Ortschaften.

**Italien.** Rom, 28. Juli. Wie es heißt, soll anlässlich der Ankunft der fremden Gesandten auch das italienische bedeutend verstärkt werden. Cipriani und sechs mitverurtheilte Anarchisten sind heute im Zellengefängnis von Beronia eingetroffen.

Eine Durchsichtung der Zelle Cipriani's, welche angeblich auf Berichte der italienischen Gesandten in Berlin, London und Paris vorgenommen wurde, soll ergeben haben, daß der Gefängnißwärter den Gefangenen einen Wechsellager mit anarcho-synthetischen Führern gestattet habe. Insbesondere sollen in der Zelle Cipriani's Briefe von Mertino und Malacosta vorgefunden worden sein.

**Bulgarien.** Sofia, 28. Juli. Ueber die Schritte, welche seitens einiger Vertreter auswärtiger Mächte gemacht wurden um die Begnadigung der im Prozesse Veltshew zum Tode Verurtheilten, äußern sich amtliche Personen von Bedeutung, daß man Bulgarien nicht verwehren könne, Justiz wenigstens den eigenen Untertanen gegenüber unbeeinträchtigt auszuüben. Es liege absolut kein Grund vor, irgend welches Mißtrauen in die bulgarische Justiz zu setzen. Bulgarien sei nicht das Land, wo Milde anwendbar sei. Die „Svoboda“ schreibt: „Die trauernden Familien der Hingerichteten sollen Rußland und dessen Diplomatie verfluchen, welche mit Karamelow gemeinsam schuldig seien. So müsse es eigentlich Allen ergehen, welche ihr Vaterland unter die Füße des Zaren werfen wollen.“

### Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 28. Juli.** Die Reisebedingungen des Kaisers sind noch nicht getroffen und es ist deshalb noch unbestimmt, ob der Monarch morgen Abend oder erst übermorgen Vormittag die Reise nach England antreten wird.

Aus **Somburg** wird gemeldet, daß die Kaiserin Friedrich mit den kaiserlichen Prinzen das Denkmal Kaiser Friedrichs und die Kuranlagen besucht habe.

Zu Ehren des Prinzen Alexander von Preußen gab der König von Belgien gestern im Diktender Strandschloffe eine Galatafel.

### Coloniales.

Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Soban hat Compagnieführer Johannes, nachdem er die Station Fungu und ihre Befahrung in bester Ordnung vorgenommen, seinen Marsch von dort aus fortgesetzt. Die Bevölkerung bis zum Kilimandjaro hin hat sich unverändert friedlich gezeigt. Ueber die Lage am Kilimandjaro selbst können erst in etwa 14 Tagen Nachrichten eintreffen.

### Die Fortschritte der Cholera.

(Telegramme des Hirschschen Bureaus.)

**Paris, 28. Juli.** Es ist konstatiert worden, daß die Cholera in der Umgegend von Paris wieder drohlicher auftritt. Nach amtlichen Mittheilungen sind innerhalb 24 Stunden 17 Erkrankungen und 9 Todesfälle vorgekommen. Die deutsche medizinische Wochenschrift behauptet, daß bereits seit April dieses Jahres bei Paris Fälle von echter asiatischer Cholera aufgetreten sind. Der wahre Sachverhalt wurde untersucht und die Krankheitsfälle als Cholera nostras bezeichnet.

**Bukarest, 27. Juli.** Der „Timpal“ meldet, daß sich die Cholera in bedrohlicher Weise der rumänischen Grenze nähert.

**Constantinopel, 28. Juli.** Wie das „Amtsblatt“ meldet, ist die bereits erfolgten Cholera neuerdings wieder in St. Jean-Dac aufgetreten. Am Sonntag sind derselben drei Personen erlegen. Auf Befehl des Sultans wurden 20 Segelschiffe gemietet, um gegen die russischen Schmugglerfahrer, welche natürlich auch die Quarantäne-Vorschriften umgehen, zu operieren.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 28. Juli.** Von einem Danziger Landmann, Herrn Porträtmaler Steffens in Berlin, sind der Stadt Danzig, zu Händen des Herrn Fleckbürgermeisters Dr. Baumbach, 2500 Mk. für die Begründung einer Volkshilfskassa in Neufahrwasser als Geschenk übermittelt worden.

**Thorn, 28. Juli.** Einen eigenartigen Eindruck machen, wie die „Th. D. Z.“ schreibt, die vielen sich in dem Einebnungsgebiete befindlichen Erdböhlen. In der Nähe von Lugau erblickt man längs einer Infanteriebrustwehr allein mehr als 30 Höhlen, in denen über 80 Seelen wohnen. Meistens vor den Höhlen tummelt sich die Jugend im Sande, kochen sie auf einem aus wenigen Steinen erbauten Herde oder einem Dreifuße ihr frugales Mahl und scheinen sich bei dessen Genuß recht wohl zu fühlen. Diese Söhne aus den Bergen sollen sich in vergangenen Zeiten ihr eigenes Oberhaupt gewählt haben, das als Orts- und Amtsvorsteher eine strenge Justiz gepflegt und eine musterhafte Ordnung geführt haben soll.

**Aus dem Kreise Ronitz, 27. Juli.** Heute brannte das Gehöft des Besitzers Baron in W. nieder. Das Feuer, welches im Stalle ausgebrochen war, theilte sich bei dem starken Sturme auch den beiden Wohnhäusern und der Scheune mit, welche sämtlich mit Stroh gedeckt waren. Da sich die Leute auf dem Felde befanden, nur eine alte Frau und drei kleine Kinder zurückgeblieben waren, war an eine Rettung nicht zu denken. Der Besitzer erleidet, da die Gebäude nur sehr niedrig verankert waren und die vollständige Heu- und Kleeernte, sowie auch 15 Fuhrn Roggen

verbrannten, großen Schaden. Die Insleute haben ihre ganze Habe verloren. Das Feuer soll durch die Kinder entstanden sein, welche mit Streichhölzern gespielt haben sollen. Ein grauenhafter Kindesmord hat sich in dem nahe Dorfe Heidemühl ereignet. Dasselbe hatte die 27jährige Tochter des Besitzers G. ein Liebesverhältnis mit einem Förster, welches nicht ohne Folgen blieb. Um ihre Schande zu verdecken, brach sie dem Kinde gleich nach der Geburt das Genick und das Rückgrat und vergrub die Leiche in dem Kartoffelfelde eines anderen Besitzers. Beim Behäufeln der Kartoffeln stieß man auf die Leiche.

**Brandenburg, 28. Juli.** Der Arbeiter Hermann Plattowski von hier hat am 17. Juni cr. mit Muth und Entschlossenheit den Knaben Felix Zerkow vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Derselbe ist für diese edle That eine Prämie von 15 Mark bewilligt worden.

**Flatau, 27. Juli.** Ein 14jähriger Knabe, der Sohn eines Raths in Stewitz, bestieg einen am Ufer eines kleinen Sees liegenden Kahn, um an das jenseitige Ufer zu gelangen. Ungefähr auf der Mitte des Sees bemerkte der Knabe zu seinem größten Schrecken, daß der Kahn led war und sich mit Wasser füllte. In der Angst sprang er in das Wasser und suchte sich durch Schwimmen zu retten, blieb aber im Nothstand stehen. Die am Ufer stehenden Leute suchten dem Versinkenden durch Hinüberreichen von Stangen zu Hilfe zu kommen, aber vergebens. Vor den Augen der Umstehenden mußte der Unglückliche im Schlamm untergehen.

**Wreschen, 27. Juli.** Durch einen schweren Unglücksfall wurden die Rittergutsbesitzer v. Grabsch'sche Eheleute in Vidoslaw in große Betrübnis versetzt. Der einzige Sohn dieser Leute, 18 Jahre alt, ging mit zwei Altersgenossen auf die Jagd, um wilde Enten zu schießen. Um ein besseres Ziel zu haben, setzte sich der junge v. Grabsch im Schilf. Seine Freunde wußten jedoch nichts davon und schossen nach den im Schilf befindlichen Enten, trafen aber leider den Freund, welcher sofort tot niedersank. Die von dem Unglücke tief niedergebügten Eltern werden allgemein sehr bedauert.

**R. Czjtte, 28. Juli.** Ein herbes Unglück traf den in gutem Ansehen stehenden Kaufherrn Bulz in Stelno. Seine Frau litt seit einiger Zeit am Magenleids. Da die Aerzte nur auf Besserung hofften, wenn die Frau operirt würde, so entschloß sich dieselbe zur Operation und suchte in Begleitung ihres Mannes eine chirurgische Klinik in Berlin auf, wo die Operation in voriger Woche vorgenommen wurde. Alles lief gut von Statten, und die Frau war nach vier Tagen schon im Stande, selbst einige Zellen an ihrem Mann zu richten. Vorgefunden traf die Nachricht ein, daß die Frau plötzlich gestorben sei. Ein zu frühzeitiger Genuß von Speisen soll ihren Tod herbeigeführt haben.

**Gr. Neudorf, 27. Juli.** In der Einwohner'schen Wohnung zu M. war Fliegengift (Fliegenstiel) aufgestellt. Das 14jährige Kind der Familie trank davon, da ärztliche Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war, starb es am Nachmittage des verhängnißvollen Tages.

**Königsberg, 28. Juli.** Die Ansicht, daß Spazierengehen schädlich, daß überhaupt der Aufenthalt in freier Luft der Gesundheit nicht förderlich sei, dürfte man wohl kaum je von einem Hygieniker haben ausprechen hören. Dennoch befißt nach der „R. A. Z.“ unsere Stadt ein Original, welcher solcher Meinung ist und thatsächlich nach dem Grundzuge lebt: „Freilich Luft ist schädlich.“ Es ist dies ein hiesiger Kunstgewerbetreibender im Alter von 56 Jahren. Derselbe hat seit 12 Jahren das Zimmer nur ein einziges Mal, und zwar nothgedrungen, auf wenige Minuten verlassen, um sich in Folge eines Wohnungswechsels aus der alten Wohnung quer über die Straße nach der neuen zu begeben. Thatsache ist, daß sich der betreffende Herr kein Hypochonder ist, obwohl er sich aus den vier Wänden seiner Wohnung, zu welcher auch weder Garten noch Hof gehört, niemals entfernt.

**Bromberg, 28. Juli.** Erhängt hat sich im Strzelewoer Walde dicht an der Bahn eine Frau, unweit derselben Stelle, wo man im Frühjahr ihren Mann ebenfalls erhängt gefunden hatte.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

*Nachdruck verboten.*

30. Juli: **Seiter, schön, wärmer, später vielfach stark wolfig und regendrohend, strichweise Gewitter.**

31. Juli: **Wolkig mit Sonnenschein, warm, später strichweise Gewitter = Regen, starke Winde an den Küsten.**

1. August: **Wolkig mit Sonne, warm, schwül, Regenschauer und strichweise Gewitter.**

2. August: **Wolkig, bedeckt, kühler, Regenfälle bei Gewitterneigung. Lebhafter Wind an den Küsten. Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 29. Juli.

**Um den freien Hilfskassen** bei den Aenderungen, welche ihre Einrichtungen in Folge der am 1. Januar 1893 in Kraft tretenden Novelle zum Kranken-Versicherungs-Gesetz bedürfen, beihilflich zu sein, ist eine Kommission zusammengetreten, die aus folgenden Herren besteht: Rechtsanwalt Dr. Friedemann, R.-Abg. Dr. Max Hirsch, Rechtsanwalt Dr. Meischelohn, R.-Abg. Dr. Radnide, Abg. Richter, R.-Abg. Schend, R.-Abg. Schrader, Melorist W. Wurzel, sämtlich in Berlin, R.-Abg. Dr. Gutschlich in Gießen, R.-Abg. Dr. Schneider in Potsdam und Fabrikant Heinrich Hlisch in Frankfurt a. M. Die Kommission ist bereit, den Hilfskassen Rath und Material bezüglich der Aenderungen der Statuten, der nothwendig werdenden Einrichtung des ärztlichen Dienstes, der an Behörden zu richtenden Eingaben u. unentgeltlich zu gewähren. Anträge auf Beitrag der Kommission sind an den Geschäftsführer, Herrn Rechtsanwalt Dr. Meischelohn in Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 33, zu adressiren.

**Erweiterung der Sonntagsruhe.** Wie die „R. L. C.“ hört, soll die Regierung bereits mit dem Gedanken einer baldigen Revision des Theiles der Gewerbeordnungs-Novelle, welcher die Sonntagsruhe betrifft, umgehen. Es würde sich hauptsächlich um Beilegung der erst vom Reichstag hinzugefügten Bestimmung handeln, wonach nicht nur die Dauer der Beschäftigung der Handlungsgehilfen an Sonntagen auf fünf Stunden beschränkt wird, sondern während

der Zeit, wo diese nicht arbeiten dürfen, die Verkaufsstelle überhaupt geschlossen bleiben muß, das Geschäft also auch nicht durch den Inhaber oder seine Familienangehörigen betrieben werden darf.

### Wirkungen der Gewitter auf unsere Stadterleuchtungen.

Bar oft begegnet man beim Publikum der irrigen Ansicht, daß die Stadterleuchtungen, welche theils auf, theils über den Häusern angebracht sind, den Blitz anziehen und daß somit die letzteren der Blitzgefahr durch jene ausgefetzt sind. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß die Leuchtungen des Stadterleuchtungsapparates die Blitzgefahr im Gegentheil abwenden, denn die atmosphärischen Spannungen, welche sich über der Stadt bilden, entladen sich zum größten Theile unmerklich durch die Leuchtungen zur Erde, da bekanntlich sämtliche Leuchtungen mit denselben verbunden sind. Außerdem sind an allen Geflüchten auf den Häusern Blitzableiter zur Erde geführt, welche der atmosphärischen Entladung nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern vielmehr leitend wirken. Es dürfte hiernach erwiesen sein, daß die Blitzgefahr für die Häuser, auf denen Geflüchte angebracht sind, bezw. über welche Leuchtungen geführt sind, beseitigt ist. Die Stadterleuchtungen sind oft schon einige Stunden vor dem unmittelbaren Ausbruch des Gewitters von dem Stadterleuchtungsapparate, wie wir von Sachverständigen hörten, bemerkbar, und zwar sind es kreisförmige Geräusche, welche eine gute Sprachverständigung wesentlich beeinträchtigen. Wenn auch die Apparate durch die in den Sprechstellen bezw. Sprechämtern aufgestellten Blitzableiter gegen Beschädigungen von Gewittern geschützt sind, so empfiehlt es sich doch, bei Gewitterentladungen die Sprechapparate nicht zu benutzen, weil die Entladungen dem Ohr bei Benutzung der Apparate unangenehm sind. Eine Beschädigung der Sprechenden Person dürfte jedoch nicht zu befürchten sein. Je größer das Vortriebsmaß ist bezw. je mehr Leuchtungen über die Häuser gezogen und je mehr Geflüchte mit den zur Erde führenden Leuchtungen auf den Gebäuden angebracht sind, desto mehr werden die entstehenden elektrischen Spannungen in der Luft durch die zur Erde führenden Metallleiter in die Erde entladen.

### Die diesjährigen voraussichtlichen Ernteverträge in der Provinz Westpreußen.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe auch in diesem Jahre Erhebungen über die Ernte-Aussichten gemacht, welche in den „W. V. M.“ nun mitgetheilt werden. Die nachstehende Schätzung ist das Resultat der Angaben von ca. 250 westpreussischen Landwirthen, von denen der größte Theil in derartigen Schätzungen früherer Jahre bereits erprobt und zuverlässig befunden ist. Nach Ausstoßung der durch die Verhältnisse einzelner engerer Bezirke bedingten extremen Zahlen nach oben und unten sind auf Grund auch anderweitiger Informationen die Schätzungen für den thatsächlichen Verhältnissen durchaus entsprechend zu halten. Der Regierungsbezirk Danzig wird — die glückliche Einbringung der Ernte vorausgesetzt — bei den meisten Früchten etwas höhere Erträge erzielen, als der Regierungsbezirk Marienwerder. Auf Grund der Ermittlungen lassen die diesjährigen Ernte-Aussichten in der Provinz Westpreußen sich etwa folgendermaßen schätzen: Winterweizen übersteigt eine Mittelerte um einige Prozente; dasselbe gilt vom Winterroggen, dessen Erträge noch etwas höher geschätzt werden, wie die des Weizens; Sommergerste bleibt um 6 bis 10 pCt. unter der Norm; Hafer dürfte nur vier Fünftel einer Durchschnittsernte geben; Erbsen erreichen das Mittel ebenfalls nicht; Ackerbohnen, Weizen, Buchweizen, Lupinen bleiben um 15—18 pCt. unter der Norm; Kartoffeln versprechen ihrem Stande nach eine außergewöhnlich gute Ernte, die — vorausgesetzt, daß keine anhaltende Kälte eintritt — den gewöhnlichen Durchschnitt nicht unwesentlich übersteigen dürfte; Winter-Raps und Rüben geben der Masse nach normale Erträge; Hopfen erreicht auch in diesem Jahre selbst bescheidene Erwartungen nicht und schwindet von Jahr zu Jahr die ohnehin kleine Anzahl westpreussischer Hopfenplantagen immer mehr. Kleeheu und Wiesenheu haben annähernd gleich 12—15 Prozent unter einer Mittelerte zu ergeben.

### Vorrichtungsregeln.

Gestern sind auch in den Regierungsbezirken Danzig und Königsberg Regierungs-Verordnungen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera durch Herankomme von Extra-Amtsblätter erlassen worden. In den drei Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder und Königsberg ist nun auf Grund der bereits mitgetheilten Ministerial-Anweisung die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hähern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland verboten worden. Ausgeschlossen von diesem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden, die aber sorgfältig desinficirt werden sollen.

### Petition an den General-Landtag der westpreussischen Landschaft.

Eine Anzahl westpreussischer größerer Besitzer haben die nachfolgende Petition an den General-Landtag der westpreussischen Landschaft gerichtet: „Der General-Landtag der königl. westpreussischen Landschaft wolle beschließen, daß die zu Johannis und zu Weihnachten fallenden Zinsen und sonstigen Beiträge der Pfandbriefschuldner in Zukunft jedesmal zwei Monate später, d. h. bis zum 31. August jeden Jahres gezahlt werden müssen.“ In den Gründen wird hervorgehoben, daß es bei Verschlebung der Zinszahlungstermine um zwei Monate, also bis zum 1. März resp. zum 1. September dem Besitzer viel leichter werde, diese größeren Geldbeträge aus seiner Wirtschaft aufzubringen, ohne seinen Credit anzutreffen, was in vielen Fällen gewiß mit größeren Opfern verbunden sein dürfte.

**Was ist eine Postkarte?** Die neue Postordnung vom 11. Juni d. J. schreibt vor, daß Postkarten auf der Vorderseite mit der gedruckten oder geschriebenen Ueberschrift „Postkarte“ versehen sein müssen. Das Fehlen des Wortes hat zur Folge, daß die Karte als Brief angesehen und deshalb ein Strafporto von 15 Pf. erhoben wird, wenn die Karte nur mit einer 5 Pf.-Marke frankirt war. Geschäftleute, die sich ihre Postkarten selbst drucken lassen, haben also zur Vermeidung von Schäden darauf zu achten, daß die Ueberschrift „Postkarte“ auf der Vorderseite nicht fehlt. Wesentlich ist schon für Karten ohne diesen Vermerk Strafporto erhoben worden.

**Die Westpreussische Feuer-Societät** hat im Rechnungsjahr 1891 und 92 mit einem Ueberschuß von 66,835 Mark 34 Pf. abgeschlossen, welcher dem Reservefonds überwiesen worden ist.

**Vocal-Concert.** Die „Wiedertafel“ veranstaltet nächsten Sonntag in Beilngundorf ein Vocal-Concert, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen ein Entree von 25 Pf. Zutritt haben.



**Grundstücksverkauf.** Das dem Lederhändler Hermann Jacobi hier am Alten Markt Nr. 64 gehörige Grundstück ist von diesem für den Preis von 33,000 Mk. an einen Herrn Lederhändler Vetter in Fr. Holland verkauft.

**Schlachthausbau.** Der Bau wird gegenwärtig mit allen Kräften gefördert, um, wenn möglich in diesem Jahre noch fertig gestellt zu werden. Der Weg von der Weingarter- nach der Holländer-Chaussee ist planiert und der westliche Weggraben bei 1 Meter Sohlbreite gezogen, ebenso die zahlreichen Durchlässe durch Cementunterführungen hergestellt. Auch bei den Arbeiten an den Verriegelungsfeldern ist man bereits thätig. Dieselben werden nach Muster der Danziger hergestellt. Die Abwässerung, welche durch ein Meter tiefe Röhre haltende Röhre geschieht, ergießt sich in einen großen Quersgraben, von welchem kleinere Gräben sich strahlenförmig nach dem Draußensee vertheilen, die einzelnen Landparzellen abgrenzen. Am Ausfluß jedes kleinen Grabens befindet sich eine Schluße, durch welche die Ueberrieselung der einzelnen Sandstücke regulirt wird. Sammelbrunnen sorgen dafür, daß nicht größere Abgänge zur Verrieselung gelangen und die Luft verpestet.

**Die Pfisterarbeiten** auf der Weingarter Chaussee sind bereits bis kurz vor Bellevue vorgeschritten und werden in den nächsten Tagen an der Stadtgrenze ihr Ende erreichen.

**Die städtische Behörde** warnt vor dem Genuß des Wassers des Elbingsflusses und des Himmelfanals. Dieses Wasser kann nur in getrockneten Zustände ohne Gefahr für die Gesundheit genossen werden. — In einer weiteren Bekanntmachung finden sich die vom 1. October d. J. ab geltenden Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hefebäueren.

**Feuerwerk.** Am Montag wird in Bellevue der k. k. Kunstfeuerwerk Herr Fr. Schwiegerling aus Breslau ein von ihm selbst gefertigtes Wiener Monstrum-Feuerwerk abbrennen. Das Feuerwerk soll außer allen denkbaren Feuerwerkskörpern aus Fronten großartiger pyrotechnischer Decorationen in wunderbarer Farbenpracht bestehen. Zum Schluß wird durch 1000 Schrägkugeln, 1000 Leuchtkugeln und 100 Raketen die Beschickung von Alexandrien veranschaulicht werden. Verschiedene Blätter, u. A. auch das „Bromberger Tagebl.“, besprechen die Leistungen des Herrn Schwiegerling als überaus großartig und lebenswerth.

**Die hiesige Fleischreinigung** unternahm gestern mit ihren Damen einen Ausflug nach Terranova, welcher in harmonischer Weise verlief. Selbstverständlich bildete ein Täuschgen, bei welchem sich auch ältere Herren und Damen beteiligten, den Schluß des improvisirten Festes.

**Grober Unflug.** Im Garten des Establishments Engl. Brunnen sind durch ruchlose Hände vier Laternen zerklüftet und von der nach dem Elbing führenden Einsiedlung 6 Pfähle umgerissen und der Draht losgelöst worden.

**Polizeibericht.** In der Junkerstraße wurde in der verflochtenen Nacht von drei angetrunkenen jungen Leuten eine Gaslaterne eingeworfen und ferner eine Droschke angehalten. Als dieser ein Gendarm entstieg, ergrieffen die Nachtschwärmer die Flucht.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 28. Juli.  
Der Arbeiter Wilhelm A u f t, 3. J. in Rückenau, zog Ende April aus St. Annen in Westphalen wieder zurück nach Rückenau, Kreis Marienburg, und nahm seine sämmtlichen beweglichen Sachen mit, ohne die rückständige Miethe in Höhe von 28,50 Mk. an den Vermietter zu zahlen. Da A u f t in großer Noth gewesen sein will, so wird nur auf eine Geldstrafe von 15 Mk. event. 3 Tage Gefängniß wegen strafbaren Eigennutzes erkannt. — Der Arbeiter Carl S u b e aus Verchwalde, vielfach wegen Golddiebstahl vorbestraft, und der Arbeiter Ferdinand R o b i g t i aus Bangritz Colonie sind geständig, abgetrennte Aeste im Werthe von 1,20 Mk. im letzten Winter aus dem Walde entwendet zu haben. Sube wird zu 3 Mon. und Robigti zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der hiesige Arbeiter Franz G e r m a n n, vorbestraft, ist geständig, am 25. April sich eine Urkunde fälschlich angefertigt und von derselben auch Gebrauch gemacht zu haben. Das Vergehen erscheint äußerst geringfügig und wird daher auf das niedrigste zulässige Strafmaß von 1 Woche Gefängniß erkannt. — Wegen begangenen strafbaren Eigennutzes am 1. April wird der hiesige Arbeiter Carl F a e s n e r mit einer Geldstrafe von 10 Mk. ev. 2 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Adolf B o n k aus Barparen, wegen Diebstahls im Rückfalle mit Zuchthaus vorbestraft, ist angeklagt, in der Nacht vom 12. Mai etwa 50 Pfund seines Weizenmehls und 25 Pfund Schrot entwendet zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt die Schuld des Angeklagten und wird er dafür zu 2 Jahren Zuchthaus und die Arbeiterfrau Marie J e n k o w s k i, geb. Kramer, wegen Hehlerei und Begünstigung bei dem Diebstahl zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, während die unberechnete Martha C h i l i n s k i von der Anklage der Hehlerei freigesprochen wird. — Am 19. Januar entstand im Krüge zu Palschau bei einem Tanzvergnügen eine Schlägerei unter den Knechten Adolf B e r g aus Pörtenua, Gottfried F a b l i n s k i, Martin B u d n o w s k i aus Palschau, Jacob E w a l d aus Wangenau und Joh. W a l k e w i t z aus Kunzendorf, welche nun angeklagt sind, theilweise sich selbst und auch andere Anwesenden gemißhandelt zu haben. Es wurden der Knecht Fablinski, welcher hervorragend bei der Schlägerei betheiltigt war und bereits wegen Körperverletzung vorbestraft ist, zu 1 Jahr 3 Monaten, Budnowski und Ewald zu je 4 Monaten und Walkewitsch zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; Berg wird freigesprochen, nachdem sich herausgestellt, daß derselbe sich in Nothwehr befinden habe. — Von einer staunenswerthen Raffinirtheit des Beschuldigten legt der folgende Fall Zeugniß ab. Es handelte sich um mehrere Diebstähle von Bienen resp. Schlipfnadeln, welche Handlungen dem Barbiergehilfen Friedrich S a h l zur Last gelegt werden. Der Angeklagte hat in 5 Fällen die in dem betreffenden Geschäft verkehrenden Herren, während er sie barbierte, auch noch in der angegebenen Weise und mit bewundernswerther Fertigkeit „über den Köpfen barbiert.“ Er ist geständig und wird unter besonderer Berücksichtigung des in diesen Handlungen liegenden großen Vertrauensbruchs zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**Berlin — Kopenhagen.** Die dänische Hauptstadt ist alljährlich das Reiseziel tausender von Deutschen, denen in Kopenhagen und der herrlichen Umgebung vollste Begegnung und eine Fülle reizvoller Genüsse zu Gebote stehen. Gerade die be-

queme Verbindung, die die neue Route über Warnemünde geschaffen hat, giebt dem Ausfluge nach Kopenhagen den Charakter einer Spritztour, zu der man sich während der schönen Jahreszeit schnell entschließt. Eine interessante Schilderung der Reise von Berlin aus enthält das neueste (25) Heft von „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) Der Aufsatz aus der Feder Paul Dobert's schildert die Fahrt durch das schöne Mecklenburger Land mit der Schlußstation Rostock und dem dazu gehörigen Seebade Warnemünde. Eine Anzahl sehr hübscher Bilder, die W. Behme gemalt hat, und die in sauberem Aquarell-Druck reproduzirt sind, schmücken den Aufsatz, dem ein zweiter, das Leben in der dänischen Hauptstadt schilddender Artikel folgen soll. Eine originell eingerichtete und künstlerisch behandelte Routenkarte befindet sich auch unter den Illustrationen. Gleichfalls in die Reisesaison paßt der Aufsatz über die Reisen des Hofes von A. D. Klauermann, eine Betrachtung all der Erwägungen und Maßnahmen, welche eine fürstliche Reise erfordert. Sehr zeitgemäß ist auch die Abhandlung über die Rosen, die Max Heßbörner unter dem Titel „Aus dem Reiche der Blumenkönigin“ veröffentlicht. Zu den beiden großen Romanen „Die Brautwerbung“ von Sophie Jungmann und „Roland“ von Hans Werder tritt noch eine Erzählung, die höchst fesselnde Novelle „Der Stellvertreter“ von A. v. Klindowström. Reicher illustrativer Schmuck und zahlreiche interessante Mittheilungen finden sich noch in dem Heft vor, dessen Preis (40 Pf.) ein sehr billiger ist.

### Bemerktes.

**Denkmal für den Zaren Alexander II.** Auf der vor dem Moskauer Kreml gelegenen Esplanade wird gegenwärtig dem unglücklichen Zaren Alexander II. ein prächtiges Denkmal errichtet. Der Entwurf rührt von dem auch in Deutschland als Maler wohlbekanntem Paul Jutowski, dem Sohne des berühmten russischen Dichters her. Das Denkmal wird einen Flächenraum von 685 Quadratmeter einnehmen und terrassenförmig von der Esplanade bis zu der Pappelallee des tieferliegenden Kremlparks hinabsteigen. Die in dunkelgrüner Bronze ausgeführte Statue, ein Werk des Akademikers Opekuschin, der auch das Moskauer Buchbindendenkmal nobelsteht hat, wird von einem aus hellfarbigem, fast weißem Granit gefertigten Baldachin überragt sein. Der Kaiser wird im Krönungsornat dargestellt werden. Die Seitenwände der Terrassen werden mit Gemälden geschmückt, die die hauptsächlichsten Episoden aus der Regierungszeit Alexanders II. zur Darstellung bringen. Der Styl des Denkmals steht mit dem des Kremls im Einklang, ist also eine Mischung des russischen Stils mit dem der italienischen Renaissance. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das Fundament zu legen. Man hofft damit vor Winteranfang fertig zu sein, so daß man im Frühling mit dem Bau der Außenmauern, der Terrasse und der Treppen wird beginnen können.

**Auf der Brauntohlengrube „Centum“** in Schenkendorf bei Königs-Busterhausen fand ein großer Arbeiter-Krawall statt. Die Arbeiter verlangten die Trockenlegung der Grube und höheren Lohn. Als ihnen der letztere nicht bewilligt wurde, demolirten sie die Betriebsanlagen und schlugen, genau gezählt, 85 Fenster Scheiben entzwei. Wie immer in solchen Fällen, kommt der hintere Note nach. Gegen 25 der Excedenten ist die Anklage wegen Landfriedensbruchs, theils einfachen, theils schweren, erhoben. Acht davon befinden sich in Noabst in Untersuchungshaft. Von den Betheiligten, die fast durchweg aus dem Waldenburger Kreise in Schlesien stammen, haben nur einzelne das 30. Lebensjahr erreicht, alle anderen sind 18—20jährige Juchsen, die sich ohne Verständniß für die Schwere der Straftat zu den Gewaltthatigkeiten hinreißen ließen.

**Gestohlene Hochzeitsgeschenke.** Der größte Theil der kostbaren Geschenke, die die Tochter des Führers der spanischen Liberalen, des Herrn Sagasta, anlässlich ihrer Vermählungsfeier erhalten hatte, ist, wie aus Madrid telegraphisch gemeldet wird, gestohlen worden. Die Geschenke, die öffentlich ausgestellt waren, und unter denen sich ein von der künftigen Regentin geschenkter türkischer Schmuck befand, repräsentiren einen Werth von mehr als 200,000 Mk. Auf die Ergreifung des Diebes hat Herr Sagasta eine Belohnung von 20,000 Pesetas (16,000 Mk.) ausgesetzt.

**Der Ausbruch des Aetna** hat seine frühere Heftigkeit wieder erreicht, große Steinföcher werden untermischt mit Asche und Rauch hoch in die Luft geschleudert. Das Getöse ist so stark und bestig, daß in den Häusern die Fenster klirren. Der Lavaausfluß hat zugenommen.

**Feuersbrunst.** In der Stadt Sarpsborg in Norwegen wurden durch eine Feuersbrunst 5 Häuser zerstört mit etwa 30 Häusern in dem besten Theile der Stadt eingeeäschert. Der Schaden wird auf 1/2 Million Kronen geschätzt.

**Auf furchtbare Weise** verunglückte in Halle ein in einem Droguengeschäfte bedienstetes Mädchen. Dasselbe hatte das Dach eines Nebengebäudes betreten, durchbrach ein in demselben befindliches Oberlicht und fiel auf einen hierbei zerpringenden Ballon mit Schwefelsäure. Das Mädchen ist schwer verwundet und lebensgefährlich verbrannt; dasselbe lebt zwar noch, liegt jedoch hoffnungslos darnieder.

**Panik im Circus.** In Valencia ereignete sich am 26. Juli anlässlich eines Stierkampfes ein schreckliches Unglück. Der Stier „Acuzillo“ brach aus, stieß das Hausdach der Arena ein und spießte mit den Hörnern den Redakteur des „Correo de Valencia“ auf, der auf der Stelle todt war. Dann brachte der Stier nach mehreren anderen Personen lebensgefährliche Verwundungen bei. Des Publikums in der Arena hatte sich eine furchtbare Panik bemächtigt, es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung, alles drängte nach dem Ausgange und Hunderte von Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen und Quetschungen. Der Stier konnte erst nach langer Zeit, nachdem er schreckliches Unheil angerichtet hatte, von dem Torero Mazzantini eingefangen werden. Auch in Sevilla kamen bei einem Stierkampf schwere Unfälle vor.

**Der Tod eines Wucherers.** In der Nähe des Dorfes Calbi, zwischen Mesandria und Bbona, auf Sicilien, wurden dieser Tage Antonio und Francesco Greco, Vater und Sohn, durch fünf aus einem Hinterhalte auf sie abgefeuerten, wohlgezielte Schüsse zu Boden gestreckt und waren auf der Stelle todt. Die beiden Greco befanden sich gerade auf dem Wege nach der Kreisstadt Cianciana, wo sie als Zeugen in einem Civilprozeß gegen ihren Onkel Saluator Bonanno vor Gericht erscheinen mußten, als sie die todbringende Kugel traf. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf Bonanno, der verhaftet wurde und auch unumwunden gestand, daß er der Mörder sei. Die Schilderung der Motive, die ihn zu der Mordthat verleitet hatten,

machte jedoch auf die Richter einen solchen Eindruck, daß sie den Gefangenen einstweilen aus der Haft entließen. Bonanno war von Greco Vater, einem Wucherer der schlimmsten Sorte, an den Bettelstab gebracht worden. Für 3000 Lire, die er sich vor Jahresfrist von dem Geldverleiher geborgt hatte, sollte er jetzt, so unglücklich es auch klingen mag, 36,000 Lire zurückerstatten, d. h. 1200 pCt. Zinsen zahlen. Und als der Unglückliche erklärte, daß er dazu nicht im Stande sei, nahm ihm Greco Haus und Hof und Gab und Gut, und um ihm auch den letzten Blutstropfen auszukneipen, verlangte er schließlich, daß er (Bonanno) ihm sein schönes Weib gewissermaßen als Pfandobjekt für einige Zeit überlassen solle. Da in seiner höchsten Noth beschloß Bonanno sich des Geheuers auf eine einfache Weise zu entledigen, und wie wir Eingang erwähnt haben, ist ihm sein Plan auch mehr als vollständig geglückt, denn mit dem verbrecherischen Vater ging auch der unschuldige Sohn, der einstige Erbe des erwürdeten Vermögens, zu Grunde. Bonanno aber dirrte von einem Gerichte in Sicilien, wo neben der Cavalleria rusticana, der Bauernwehr, auch die „Vendetta rusticana“, die Bauernraube, noch hoch im Ansehen steht, nicht allzustreng bestraft werden.

**Die Romantischen italienischen Räuberlebens** ist schon seit Jahrzehnten verblüht. Mit der Einigung wurde eine planmäßige Verfolgung der Räuberbanden möglich, verbesserte Gewerbsverhältnisse und die fortschreitende Volksbildung erwirkten ihnen die Rekrutierung, und so ist es gekommen, daß heute in den Abruzzen der Brigant eine Seltenheit geworden ist. Nur eine einzige Gegend giebt es noch in Italien, wo der Brigant etwas zu besagen hat, die arme Bevölkerung mit ihm verbunden ist und der reiche Grundbesitzer ihm regelmäßig Abgaben entrichtet. Diese Zufluchtsstätte der letzten Sprossen Rinaldo's ist die Macchia. In ihr, der endlosen Ebene an den Grenzen Latiums und Toscanas, wo die Malaria das ganze Jahr hindurch die Herrschaft führt, niedriges, dicht vernachlässigtes Gebüsch die freie Umfriederung, wo auf den brach liegenden Latifundien der Büffel weidet und halb wilde Pferde frei umherstreifen, bieten die letzten Briganten den Karabinier Trost und lassen die wilde Romantik des italienischen Räuberlebens in ihrem letzten schwachen Schimmer leuchten. Tibuzzi ist der bekannteste dieser Macchia-Briganten. Wegen Todschlags wurde er im Jahre 1872 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei Jahre später entwich er aus den Sallenen von Corneto Tarquinia und floh in die Macchia. Seit achtzehn Jahren haust er jetzt dort. Seinen Bezirk bildet die Gegend zwischen Civitavecchia und Grosseto. Er kennt in der Macchia jeden Busch und jeden Stein und lebt in ihr sicher wie auf einer unbekannten Insel des Oceans. Wie oft hat er von Weitem die feindlichen Bajonette glitzern sehen, wie oft sind die Karabinier ahnungslos an der Heide vorbeigegangen, hinter der er sich versteckt hatte, wie oft ist er als ehrfamer Ochsenbauer verkleidet in die benachbarten Städte, ja selbst nach Rom gewandert, um sich von den Anstrengungen des Räuberlebens ein wenig zu erholen und seinen Munitionsvorrath zu ergänzen! Die Beziehungen Tibuzzi's zu den Bewohnern der Macchia sind die freundschaftlichsten von der Welt. Wenn sich ein armer Teufel gar keinen Rath mehr weiß, geht er zu Tibuzzi, der immer über klingende Münze verfügt und gern hilft. Dabei hat es der Räuber gegenwärtig nicht mehr nötig, zu wegelagern und zu morden. Sein Ruf ist so fest begründet, daß ihm die Grundbesitzer seines Bezirkes aus freien Stücken eine feste Steuer an Geld, Wein, Brot, Tabak und Wasser zahlen. Als Entgelt leistet der Brigant für ihr Eigentum und ihr Leben Gewähr. Auf dem Briganten lasten 17 Verhaftsbefehle wegen Mordes, und fast alle diese Bluttathen verübte er gegen wahre und vermeintliche Helfershelfer der Polizei. Vor einigen Tagen — so schreibt man der „Magd. Z.“ — gelangte die Nachricht nach Rom, daß Tibuzzi gestorben sei. Man hat ihn angeblich todt in der Macchia gefunden. Eine Bestätigung fehlt indessen noch und die Behörden zweifeln an dem Tode des Briganten. Doch vor wenigen Monaten war Tibuzzi in Rom und hat sich — photographiren lassen. Das Bild zeigt ihn als einen kräftigen Mann in der Mitte der fünfziger Jahre. Seine Züge sind nichts weniger als abstoßend. Sollte Tibuzzi wirklich eines natürlichen Todes gestorben sein, so entgeht der Polizei ein gefürchteter Kopf des Räubers gefest hatte und die zu erwerben sich die Karabinier Jahre hindurch unendliche Mühe geben.

**Waldbrand.** In noch unaufgeklärter Weise ist zufolge Nachrichten aus Frankfurt a. O. in den Forsten des nach Fürsten von Hohenzollern gehörigen Gutes Schweinert, ferner in den Forsten des Gutes Neuhaus, sowie in dem königlichen Revier Waiza ein verheerender Waldbrand ausgebrochen. Bis gestern Abend sollen bereits ganz bedeutende Strecken abgebrannt sein.

**Unglücksfall.** Während der Vorstellung fiel vorgeföhren im Eldorado-Theater zu Barcelona in Folge der Ungeschicklichkeit einiger Arbeiter der eisernen Vorhang plötzlich herunter. Zwei Schauspieler sollen schwer verletzt worden sein.

### Special-Depeschen

**„Altpreussische Zeitung.“**  
Berlin, 28. Juli. Offiziell wird eine Anleihe von 40 Millionen Mark zur Deckung des preussischen Rechnungsbudgets angekündigt.  
Berlin, 29. Juli. Landgerichtsrath Brizius, Staatsanwalt Baumgard, sowie der Justizminister Schelling haben gegen die konservative Zeitung „Das Volk“ Verleumdungsklagen angebracht. Die Verleumdungen sollen in Artikeln enthalten sein, welche „Das Volk“ über den Clever Knabenmord-Prozeß brachte.  
Hamburg, 29. Juli. Die „Hamb. Nachr.“ erklären die Mittheilung, daß Fürst Bismarck bei seiner letzten Unterredung mit dem Centrumsführer Windthorst einen Verzicht auf die Sperrgelder zugesagt habe, für erfunden.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Königsberg, 29. Juli, 1 Uhr — Min. Mittags.  
(Von Borussia und Grothe.)  
Getreide, Weiz., Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Voco contingentirt . . . . . 60,00 A Brief.  
Voco nicht contingentirt . . . . . 39,00 „ Geld.

Börse, 29. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Börse: Schwach.	Cours vom 28.7.0	29.7.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . .	96,30	96,30
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . .	96,80	96,70
Deutscher Reichsbank . . . . .	97,00	97,10
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . .	94,45	94,40
Russische Banknoten . . . . .	203,6	202,50
Deutscher Reichsbank . . . . .	170,80	170,80
Deutsche Reichsanleihe . . . . .	107,10	107,00
4 pCt. preussische Consols . . . . .	107,20	107,10
4 pCt. Rumänier . . . . .	82,10	82,20
Mariensb.-Mawf. Stamm-Prioritäten . . .	106,40	106,30

Produkten-Börse.		
Cours vom 28.7.	29.7.	
Weizen Juli-Aug. . . . .	171,50	172,00
Sept.-Oct. . . . .	173,00	173,50
Roggen: befestigt.		
Juli . . . . .	173,00	171,70
Sept.-Oct. . . . .	166,20	166,50
Petroleum loco . . . . .	21,90	21,90
Rübsöl Juli . . . . .	—	—
Sept.-Oct. . . . .	49,50	49,50
Spiritus 70er Juli-Aug. . . . .	34,50	34,80

### Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger.  
Elbing, 29. Juli 1892.

Anfangs dieser Woche war die Haltung der Getreidemärkte eine sehr feste, verfaute sich aber in den letzten Tagen etwas.  
Am hiesigen Markt sind Zufuhren und Angebote von Getreide sehr klein gewesen und wurden von benötigten Conumenten für Roggen, Weizen und Hafer recht hohe Preise gezahlt. Gerste und Rüben bleiben in schwacher Kaufkraft und etwas niedrigeren Preisen. Von frischem Roggen sind einige Proben in verhältnismäßig guter Qualität vorgelegt, doch war die Forderung hierfür recht hoch.  
Bezahlt und anzuahmen ist pro 1000 Kgr., Markt: Weizen, hochbunt 130 Pfd. 219,00 (9,30), hellbunt 129 Pfd. 216,50 (9,20), roth, russischer, frischer 132 Pfd. 200,00 (8,50).  
Roggen, 117 Pfd. 195,00 (7,80), 120 Pfd. 197,50 (7,90), frisch 124 Pfd. 200,50 (8,20) gefordert, 187,50 (7,50) geboten.  
Gerste, kleine, Futter, 102 Pfd. 140,00 (4,90).  
Hafer, nach Qualität 144,00 (3,60) bis 160,00 (4,00).  
Rüben, nach Qualität 194,50 (7,00) bis 203,00 (7,30).  
N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd., Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Danzig, 28. Juli. Getreidebörse.	
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): niedriger.	A
Umsatz: 90 Tonnen.	
Hochbunt und weiß . . . . .	212
Hellbunt . . . . .	207
Sept.-Oct. . . . .	180—181
Regulirungspreis z. freien Verkehr	207
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): geschäftslos.	
inländischer . . . . .	184
russisch-polnischer zum Transit . . . . .	144
Sept.-Oct. . . . .	161
Regulirungspreis z. freien Verkehr	188
Gerste: inländische, große, 112 Pfd. . . . .	148
inländische, kleine, 106 Pfd. . . . .	133
Hafer, inländischer . . . . .	155
Erbsen, inländische . . . . .	170
Rüben, inländische . . . . .	180—205
Rohrzucker, int., geschäftslos, Rendement 88% . . .	—

### Königsberger Producten-Börse.

	27. Juli.	28. Juli.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd. . . . .	206,00	204,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd. . . . .	192,00	189,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd. . . . .	149,00	149,00	do.
Hafer, feiner . . . . .	158,00	158,00	do.
Erbsen, weiße Koch- . . . . .	153,00	153,00	do.
Rüben . . . . .	207,00	205,00	still.

### Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt 59,50 Br., —, —, Obd., loco nicht kontingentirt 39,50 Br., —, —, Obd.  
Stettin, 28. Juli. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 36,40, pro Juli-Aug. 34,50, pro Aug.-Sept. 34,50

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 28. Juli. Kornzucker erstl. von 92 pCt. Rendement 17,80, Kornzucker erstl. 88 pCt. Rendement 16,90. Kornzucker erstl. 75 pCt. Rendement 14,20. Fein- — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Weiss 1 mit Faß 26,50. Stettin.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Juli, Morgens 8 Uhr.				
Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	760	WSW	bedeckt	15
Kopenhagen	768	N	wolklos	14
Stockholm	769	N	wolklos	15
Haparanda	766	WSW	halb bed.	11
Petersburg	758	WSW	bedeckt	14
Rostau	753	SW	bedeckt	19
Cherbourg	765	WD	bedeckt	15
Sylt	768	WSW	bedeckt	15
Hamburg	767	SW	heiter	15
Swinemünde	768	WD	heiter	15
Neufahrwass.	769	WD	bedeckt	14
Nemel	767	WSW	wolklos	15
Paris	764	WD	halb bed.	17
Karlruhe	765	SW	bedeckt	19
München	767	W	heiter	14
Berlin	768	WD	heiter	19
Wien	767	still	wolklos	15
Breslau	768	D	bedeckt	17
Nizza	765	D	wolklos	25
Triest	766	still	wolklos	24

Ueberblick der Witterung.  
Ueber Central-Europa hat sich der Witterungszustand seit gestern nicht verändert. Die Morgentemperatur nähert sich in Deutschland in mehr oder weniger im deutschen Binnenlande erreichte gestern das Thermometer stellenweise 27 Grad. Anzeichen für eine Veränderung der Witterungsverhältnisse sind nicht vorhanden.  
Deutsche Seewarte.

Der Dampftrieb einzuurichten oder seine bestehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an R. Wolf, Magdeburg-Buckau. Diese Firma, die bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands, baut auf Grund 30jähriger Erfahrungen Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenkessel, fahrbar und feststehend, welche in der Landwirthschaft und jeztlichen Betrieben der Klein- und Großindustrie zu Tausenden Verwendung gefunden und sich als sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Locomobilen gingen aus allen deutschen Locomobil-Prüfungen wegen ihres äußerst geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger hervor.



**Fertige Oelfarben,**  
auf Mühlen neuester Construction zu unübertroffener Feinheit gemahlen, werden für den Anstrich von Häuserfacaden, Gartenmöbeln, Thüren und Fenstern, Hausgeräthen u. s. w. **fachgemäß u. genau nach Wunsch** zubereitet bei  
**Bernh. Janzen, Mühleb. 10.**

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 7. Sonntage nach Trinitatis.**

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Propst Zagermann.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Katechese.  
Herr Kaplan Witzgenreuter.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.  
**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieferbeder.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Memnoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr,  
Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 29. Juli 1892.

**Geburten:** Fabrikarbeiter August Witting 1 S.

**Scheidungungen:** Zeichenlehrer Bruno Kirch-Elbing mit Emma Wilms-Elterwald 3. Tr.

**Sterbefälle:** Arbeiter Carl Panzins 4 J. — Kaufmann Hermann Penner 50 J. — Vorarbeiter Eduard Janzen 1 S. todtgeb.

**Todes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 2 Uhr entschlief nach langen, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

**Herrmann Penner,**

im 51. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. August, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Brückstraße 21, aus auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Elbing, den 29. Juli 1892.

**Anna Penner,**  
geb. Schirmacher.

**Liedertafel.**

Sonntag, den 31. Juli a. cr.:

**Vocal-Concert**

in **Weingrundforst.**

Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Anfang 5 Uhr.

**Der Vorstand.**

Sonntag, den 31. Juli cr.:

**Vereins-Concert in Vogelsang.**

**Warnung!**

Das Wasser des Elbingsflusses und des Hommelbaches kann nur in gekochtem Zustande ohne Nachtheil für die menschliche Gesundheit genossen werden, weshalb vor dem Genuß derselben in ungekochtem Zustande wiederholt gewarnt wird.

Elbing, den 28. Juli 1892.

**Die Polizeiverwaltung.**

gez. Dr. Contag.

**Corsettes,**

bekannt vorzügliche Facons, empfehlen billigst

**Geschw. Mrozek.**

Stellenjuchende jeden Berufs placiert schnell **Reuter's Bureau in Dresden, Oststr.-Nr. 35.**

**Bellevue.**

Montag, den 1. August 1892,

wird der **Kunstfeuerwerker Fr. Schwiegerling** aus Breslau die Ehre haben, ein von ihm selbstgefertigtes **Wiener Monstre-Pracht-Feuerwerk**

abzubrennen, welches an Größe und Schönheit alles bis jetzt hier Gesehene übertreffen soll, verbunden mit **großem Concert.** Außer allen nur denkbar steigenden Feuerwerksförpeln besteht das Feuerwerk aus **Fronten, großartigen pyrographischen Decorationen** in nie gesehener Farbenpracht u. Brillant-Feuer. Zum Schluß: **Die Beschichtung von Alexandrien**, wobei 1000 Schwärmer, 1000 Leuchtfugeln u. 100 Raketen auf einmal in die Luft steigen. Alles Nähere durch die Placate.

**Athleten-Club.**

Sonntag, den 31. Juli 1892,

im Etablissement „**Schillingsbrücke**“:

**Gr. Sommerfest,**

bestehend aus athletisch-dramatischen Aufführungen unter gütiger Mitwirkung des Athletischen Pantel-Clubs Königsb. berg und des vorzüglichen Character-Comikers Herrn **Satorius** aus Königsberg.

**CONCERT** des Musikdirectors Herrn **Greil.** Zum Schluß: **Ringkampf.** Ausführliches Programm an der Kasse gratis. Nach der Vorstellung **TANZ** in den beiden Sälen. Eintrittskarten im Vorverkauf à 25 s. in den Cigarrenhandlungen der Herren **Krause, Fleischerstraßen-Gde, u. J. Neumann,** Alter Markt, sowie bei Herrn **Friseur Fettion, Johannisstraße.** An der Kasse 30 s., Kinder 10 s. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

**Der Vorstand.**

Auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) hat der Bundesrath die nachstehenden **Bestimmungen, betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hefekräumen u. dergl.,** erlassen:

I. In Hefekräumen, sowie in Räumen, in welchen Maschinen zum Dessen, Lockern, Zerfeinern, Entfäulen, Ansetzen oder Mergen von rohen oder abgenutzten Faserstoffen, von Abfällen oder Lumpen im Betriebe sind, darf jugendlichen Arbeitern während des Betriebes eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. Die Karben (Krempel) für Wolle und Baumwolle fallen unter die vorstehende Bestimmung nicht.

II. In Fabriken mit Räumen der unter Nr. I. Absatz 1 fallenden Art muß in den Räumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, neben der nach § 138 Absatz 2 der Gewerbeordnung auszuhängenden Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche in deutscher Schrift die Bestimmungen unter Nr. I. wiedergibt.

III. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. October 1892 in Kraft und an Stelle der durch die Befamtmachung des Reichskanzlers vom 20. Mai 1879, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien (Centralbl. für das Deutsche Reich S. 362), verkündeten Bestimmungen.

Dieselben haben für die Dauer von zehn Jahren Gültigkeit. Berlin, den 29. April 1892.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers** gez. **v. Boetticher.**

**Pianoforte.** Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

**Bekanntmachung.** Zur Neuwahl von 3 Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 10. August cr.,** **Vormittags 10 Uhr,** im **Rathhause** vor Herrn Stadtrath **Neufeldt** anberaunt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind. Elbing, den 7. Juli 1892. **Der Magistrat.**

**Zwangsvollstreckung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band III — Blatt 81 — auf den Namen des Schuhmachermeisters **Anton Kramer** und seiner güttergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna Louise,** geb. **Wiedmann,** eingetragene, Lange Niederstraße Nr. 40 bezogene Grundstück Elbing XI Nr. 61 am **21. October 1892,** **Vorm. 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Elbing, den 21. Juli 1892. **Königliches Amtsgericht.**

**Feuerwerk!** **J. Staesz jun.,** Königsbergerstraße 49/50 und Wasserstraße 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.** **Raucher** kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen beweisen, sehr vortheilhaft von **F. Herrmann** in **Dranienbaum-Anh.** **Rauchtabak** geschn. Rippentabak M. 2,75 f. Kraustabak " 4,— ff. Holländ. Tabak " 5,— (angenehm im Geschmack und parfüm im Gebrauch.) Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,— Pastorentabak (milde) " 7,50 Varinas-Mischung rc. von 10 bis 20 Mark. **Cigarren** in beliebigen, gut abgelagerten Sorten. 100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75, 4—8 Mark. **G. L. Daube & Co.** Central-Annoncen-Expediton der deutschen und ausländischen Zeitungen **Frankfurt a. M.** Berlin, Hamburg, Leipzig etc. Prompte und billige Bedienung. **Höchster Rabatt!** Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise. **Kostenanschläge und Kataloge gratis!** Bureau in **Danzig, Heiligegeistgasse 13.** **Geschäftsübernahme.** Das **Malergeschäft** des Herrn **Otto Bolesta,** Mauerstraße, habe ich übernommen und das Geschäft nach **Gr. Wunderberg 24** verlegt. Die alten Kunden, sowie die mich beehrende neue Kundschaft bitte hiervon Anmerkung zu nehmen. Hochachtungsvoll **Paul Lietzau,** Maler. **Rheinl. Trauben-Essig,** garantirt rein, vorzüglich zum Einmachen, zum Salat rc., bei **W. Dückmann.** **Asthma** heile ich gründlich, Ein-derung auch bei hohem Alter des Patienten; Leidensbeschreib. und Angabe, ob Füße kalt, an **P. Weidhaas,** Dresden-Blasewitz. Ein **Schlafopha** recht billig zu verkaufen Spieringstraße 9, 1 Tr.

**Deutsche Borneo-Plantagen-Cigarren,** **Karl Muhle, Hamburg,** Preislage von Mark **8,00—25,00** pro 100 Stück empfiehlt **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19. **C. J. Gebauhr** Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg i. Pr. Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart. **Theilzahlungen** — Umtausch gestattet — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco. **Paul Laaser,** pract. Zahn-Arzt, Fischerstrasse 25 II. **Weidevieh** zur Grummet nimmt noch auf **Tuchel, Neuträgerstampe.** **Schuttmittel gegen den Rothlauf der Schweine.** Flasche 1 M., 5 Fl. 6 M. **Apotheke Brückstr. 19.** **Junge Mädchen** zum Erlernen des **Cigarren- resp. Wickelmachens,** sowie **Knaben** zum **Tabackentrippen** werden angenommen von **Loeser & Wolff.** **Matulatur** (ganze Bogen), ist wieder zu haben **H. Gaartz' Buchdruckerei.** **Wohnungen** zu vermieten **Holländerstraße Nr. 12.** **Eine Wohnung** von 4 Zimmern mit Wasserleitung, Closet und allem sonstigen Zubehör, 2 Treppen hoch, ist zu vermieten. Näheres Spieringstraße 13, I Tr. **Die Getreideschüttungen auf dem Kaiserpeicher** sind zu vermieten. **Adolph Oehlert,** In der Nähe der Neufeldt'schen Fabrik werden **2 gut möbl. Zimmer** zu miethen gesucht. Offerten unter **L. 176** in der Exped. d. Ztg. erbeten. **Eine kleine Wohnung** in der Herrenstraße ist billig zu vermieten. Zu erfragen **Neust. Wallstr. 12.** **Kleine Wohnung, Wunderbergstr. 3,** vermieten. Näheres **Fischerstr. 22.** **Barometerstand.** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
27	3
Wind: N.	20 Gr. Wärme.

**Adolph Oehlert,** Elbing, 29. Juli, Nachmitt. 3 Uhr. 

29	9
Beständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 176.

Elbing, den 30. Juli.

1892.

## Onkel Gerhard.

Erzählung

von

Marie Widder.

Nachdruck verboten.

14)

„Kommen Sie zu mir?“ fragte er rasch. „Oder richtiger, haben Sie eine Depesche für den Gutsbesitzer Heinrich Lutter?“

„Zu dienen, Herr!“

Hiermit reichte der Beamte dem Alten das blaue Couvert. Nachdem er darauf seinen Obolus empfangen, wandte der Mann sich grüßend wieder nach der Stadt zurück. Lutter betrachtete indessen das ominöse Couvert von allen Seiten. „Was Gutes bedeutet das nicht,“ brummte er vor sich hin, „was Gutes ganz gewiß nicht! Und doch, was könnte mich treffen: meine Familie habe ich um mich, und mein Vermögen ist sicher untergebracht!“

Damit riß er die Hülle von der Depesche. „E. . . am Rhein —“ las er dann mit halblauter, stocender Stimme, und dann weiter:

„Herr Doktor Fritz Schmieden, plötzlich vom Schlage getroffen, liegt schwer krank daneben. Veranlassen Sie seinen Sohn, unverzüglich nach Hause zurückzukehren.“

Lutse Bernhard, Repräsentantln.“

Herr Lutter hatte längst das letzte Wort gelesen, und noch immer starrte sein Blick wie entsezt auf die nicht mißzuverstehenden Zeilen. Dann hob ein tiefer Seufzer die Brust des alten Mannes. Ohne seinem Empfinden noch durch einen Ausruf, ein weiteres Wort Luft zu machen, wandte er sich nach dem Hause zurück. Hier suchte er Tante Betty in der Küche auf. Als er sie mit glühenden Wangen am Heerde fand, mit der Bereitung einer Suppe für die Abendtafel beschäftigt, sagte er mit bebender Stimme: „Laß alles liegen und stehen, Betty! Aus unserem Feste wird nichts.“

Der Holzlöffel, mit dem das Fräulein eifrig in der kupfernen Kasserolle gerührt, entfiel der sinken Hand.

„Bruder — um Gottes willen — so hat sich Guido doch noch in der ersten Stunde zurückgezogen und —?“

„Unsinn!“ unterbrach Lutter den Jammer der Alten, dann reichte er ihr die Depesche.

„Da, lies selbst,“ sagte er, „da hast Du die traurige Geschichte! Ich will inzwischen anspannen lassen und so schnell die Pferde laufen können, nach der Stadt fahren. Guido muß noch mit dem Abendzuge reisen, der aber geht in ein und einer halben Stunde von Kronberg ab. Der arme Junge darf also nicht erst die Zeit damit verlieren, daß er noch nach dem Rosenhose zurückkehrt.“

„Jesus — und Hermine?“

„Hermine ist ein vernünftiges Frauenzimmer und wird sich in die Thatsachen fügen. Ueberdies,“ Lutter zuckte die Achseln, „sie hat den alten Schmieden gar nicht gekannt und — na, den Ring trägt sie ja am Finger, und verlobt sind die beiden auch ohne den Schmaus von heute Abend.“

Damit verließ der Alte mit großen Schritten den von Sauberkeit blinkenden Raum, um in den Ställen den Befehl zum Anspannen zu geben. Als er gleich darauf wieder in das Haus zurückkehrte, berührte er auf dem Wege zu seinem Gemach auch das Speisezimmer. Hier hatte Betty bereits die Tafel gedeckt, mit einem Aufwand von Blumen über den der Bruder zu anderer Stunde wohl ein kleines Gezeiter erhoben hätte. Jetzt schüttelte er nur den Kopf. Die schwere Erkrankung des Freundes erfüllte ihn mit vollster Theilnahme. Vielleicht erinnerte sie ihn auch schmerzlich daran, daß auch er ein alter Mann sei, dessen Tage nach dem urewigen Gesetz der Natur gezählt sind.

\* \* \*

Der Wagen war schnell zur Abfahrt bereit gemacht. Mit eigenen Händen schaffte Lutter das Gepäck seines künftigen Schwiegersohnes von dem Oblel = Stübchen hinab, ohne daß er dabei Hermine's ansichtig ward, die gerade in diesen Minuten weinend den Kopf an der Brust der treuen Tante barg.

„Fort — Guido muß fort,“ kam es dabei stammelnd über ihre Lippen. „Und was das Schlimmste für mich ist, er trägt die Erinnerung an die „Karrikatur“, den „Dragoner vom Rosenhof“, wie man mich vor seinen Ohren gekholten, mit sich.“

\* \* \*

Inzwischen hatte Guido in Gesellschaft seiner Tante und deren Pflegebefohlenen ein paar angenehme Stunden verlebt. Beide Damen wetteiferten mit einander, um ihn die erlebte Scene vergessen zu machen. Ja, die Tante hatte jetzt mit einem Mal so viel Gutes und Liebes von Hermine zu erzählen, daß der junge Arzt sich wirklich mit dem Gedanken an die Verlobung mit derselben ausgehört haben würde, wenn nicht an seiner Seite das reizende, fremdartig schöne Mädchen gesessen, welches ihn mit einem Schlage um seine ganze innere Ruhe gebracht hatte. Eben wieder hingen seine Blicke bewundernd an dem holden Gesicht der Kleinen, über dessen seltsam traurigen Ausdruck er immer wieder zu denken fand, als er plötzlich von hinten seine Schulter berührt fühlte. Erschrocken, wie auf einem Unrecht ertappt, schaute er sich um. Dieses Gefühl aber verstärkte sich noch, als er das Antlitz seines Schwiegervaters vor sich sah. Im Augenblick fühlte er, wie die Röthe des Zornes ihm in das Gesicht stieg. Hatte ihm Hermine etwa den Alten nachgesandt? Sollte Lutter ihn der Gesellschaft Clemences entziehen, weil das Monstrum von einem Mädchen eifersüchtig war? Ein Blick der Empörung traf Herrn Lutter, und ohne Rücksicht auf die Gegenwart der vielen fremden Menschen, die ihn unter den schattigen Bäumen des Rathhausgartens umgaben, öffnete Guido die Lippen zu einem leidenschaftlichen Wort. Der greise Gutsbesitzer aber mußte in der Seele des aufgeregten jungen Mannes gelesen haben; er machte eine abwehrende Handbewegung und sagte, die Damen am Tisch mit leichter Verneigung begrüßend:

„Ich komme Dir leider aus einer sehr schmerzlichen Veranlassung bis hierher nach, nachdem ich in der Villa Bornstedt erfahren, daß die Herrschaften zum Concert nach dem Rathhausgarten gegangen, und —“

„Aus einer schmerzlichen Veranlassung?“ unterbrach Guido erschrocken den Redefluß des Alten. „Um Gott, Herr Lutter, was ist denn geschehen? Sagen Sie mir schnell, was Sie hierher führt!“ Aber plötzlich in merklich ruhigerem Ton verfallend, setzte er hinzu: „Sollte etwa Fräulein Hermine ein Unglück passiert sein?“

„Nichts von meiner Tochter! Es handelt sich hier um ein Glied der Familie Schmieden. Es ist Dein guter Vater, mein Junge, welcher plötzlich schwer erkrankt ist und nach Dir verlangt.“

Guido war in die Höhe gefahren; aber auch die Rätthin verließ ihren Platz. Sie hatte ihren Bruder immer aufrichtig lieb gehabt; was Wunder da, daß die Nachricht des Alten sie jetzt bis in die Seele traf.

„Du mußt sofort den Wünschen des Kranken genügen,“ sagte Lutter mit möglichst ruhigem Tone, indem er Guido die Hand auf die Schulter legte, „wie

leid es mir auch thut,“ setzte er mit einer kleinen Verbeugung vor der Rätthin hinzu, welche fremd genug erschien in Anbetracht der alten Jugendbeziehungen, „wie leid es mir auch thut, darauf verzichten zu müssen, den heutigen Abend festlich zu begehen und liebe Gäste bei uns zu begrüßen. Uebrigens,“ wandte er sich wieder an den Doktor, „habe ich Dir Dein Gepäck gleich mitgebracht, und mein Wagen wartet vor der Thür, damit Du ohne Verzögerung nach dem Bahnhof fahren kannst, um schon den Abendzug nach C . . . zu benutzen.“

Um die Lippen des jungen Mannes zudte es. „Ich danke herzlich für Ihre Fürsorge, Herr Lutter,“ sagte er mit vibrierender Stimme, An die Rätthin gerichtet, aber flüsterte er, während er ihre Hand an seine Lippen zog: „Lebe wohl, Tante, recht wohl!“

„Gott schütze Dich, mein Sohn, und erhalte Dir den besten aller Väter!“ rang es sich über die Lippen der Matrone, indessen sich Guido an Clemence wandte, um auch hier Abschied zu nehmen. Einen Moment senkte sich sein Auge dabei tief in das Gesicht des Mädchens, dann trat er rasch einen Schritt zurück, und die schlanke, vornehme Gestalt noch einmal vor den Damen verneigend, ergriff er den Arm des Gutsbesitzers und zog ihn so eilig aus dem Garten, daß dem alten Herrn kaum so viel Zeit blieb, sich zu empfehlen.

Die Rätthin blickte den beiden Männern tiefbewegt nach. Als sie gesehen, daß dieselben das Wägelchen bestiegen, welches vor dem Gitterthor des Rathhausgartens ihrer geharrt hatte, berührte sie Clemences Schulter und sagte: „Ich denke, wir verlassen ebenfalls den Garten, Kind. Mir ist nicht danach zu Muth, noch Musik zu hören, wie schön diese auch ist.“

„Auch mir fehlt die Stimmung dazu, Tante!“ erwiderte das junge Mädchen, während es die kniederfarbenen Glacéhandschuhe eilfertig über die feinen Fingerringe streifte.

\* \* \*

Tage, lange Tage waren seit dieser Stunde vergangen. Die Rätthin Varner hatte wiederholt nach C. am Rhein geschrieben und sich von dem Neffen über den Zustand des Bruders berichten lassen. Guido ließ es auch nicht an ausführlichem Bescheid fehlen; leider aber war derselbe durchaus nicht günstiger Natur. Im Gegentheil, was der Doktor schrieb, beunruhigte die Rätthin in hohem Grade, es nahm ihr allen Frohsinn und die sonstige Geelenruhe. Sag doch der treue Bruder, ein Mann von so vielem Geist, noch immer der Sprache benommen, aller Bewegungsfähigkeit an der rechten Seite beraubt auf seinem Schmerzenslager, und was das Schlimmste war, er konnte noch sehr lange auf diese Weise vegetiren. Guido durfte deshalb nicht daran denken, den Vater zu verlassen. Uebrigens hatte der junge Arzt wieder seine Absicht aufgegeben, sich in Kronberg niederzu-

lassen, dagegen den Beschluß gefaßt, C. zum Schauplatz seines Wirkens zu machen. Die Tante errieth wohl, was ihn zu dieser Planveränderung gebracht. Sie begriff auch, daß sich Hermine Lutter und ebenso der alte Gutsbesitzer, wie ihr Guido mittheilte, auf das bereitwilligste in die neuen Entschlüsse des Verlobten fügten. „Der Dragoner vom Rosenhof,“ sagte sie mit einem Anflug ihres gewöhnlichen Humors, „fürchtet die schönen Augen meiner Clemence. Daß sie es nicht ohne Grund thut, weiß ich leider. Aber Guido ist doch ein Ehrenmann; wie sehr ihm der gethane Schritt auch leid thut, so bleibt er der ungeliebten Braut doch treu. Uebrigens hätte er von Clemence auch nichts zu erwarten. Ich habe dem Mädchen auf den Zahn gefühlt. Eine gewisse Theilnahme hegt sie für meinen Neffen, aber weiter auch nichts.“

Die Rätthin unterbrach sich, es leuchtete plötzlich in ihren guten Augen wie die Erkenntniß einer Thatfache auf, an die sie nie vorher zu denken gewagt.

„Doch nein, nein,“ fuhr sie heftig auf, „daß ist unmöglich! Er könnte den Jahren nach ihr Vater sein! Aber freilich, ein schöner Mann ist er noch immer, ein selten schöner sogar, und die Partie wäre auch nicht schlecht. Aber Unsinn bleibt es; er denkt nicht an's Heirathen, am allerwenigsten aber an eine Ehe mit Clemence, deren Anblick er nach wie vor meidet, als erinnere sie ihn an ein Verbrechen.“

\* \* \*

Es war war an einem schönen Spätsommertage, als die Rätthin sich diesen Reflexionen hingeegeben hatte. Clemence hatte einer kleinen Besorgung wegen einen Gang nach der Stadt unternommen und war nicht daheim. Die Matrone saß wie immer, wenn sie nicht in der Wirthschaft zu thun hatte, in der Sofaecke ihres Wohnzimmers und hielt einen Strickstrumpf auf dem Schooß, ohne doch die Nadeln an demselben zu bewegen. Ja, so verloren war sie in ihre tiefinnersten Gedanken, daß sie nicht einmal hörte, wie die Klingel gezogen wurde, und es gleich darauf an ihrer Thür klopfte. Trotzdem sie es auf diese Weise unterlassen, „Herein!“ zu rufen, ward die Thür nach einer Weile geöffnet, und zwei Damen betraten die Schwelle des hübschen Gemachs. Der Luftzug, welcher zugleich mit ihnen in das Zimmer strömte, dessen Fenster ebenfalls geöffnet waren, traf die Rätthin. Da die alte Dame für dergleichen äußerst empfindlich war, schrak sie endlich aus ihren Träumen auf und schnellte, der Eingetretenen ansichtig werdend, vom Sofa in die Höhe. Einen Moment schaute sie wie fragend nach den unerwarteten Gästen hinüber, flog ihr Blick von einer zur andern. Dann zuckte eine heiße Röthe über das Gesicht der Matrone, und der älteren der beiden Damen, die mitten

im Gemach stand, beide Hände entgegenstreckend, rief sie mit vibrierender Stimme:

„Betty, liebe, liebe Betty, Du bist es?! Und Du kommst zuerst zu mir?!“

Das alte Fräulein nickte, dann flog es an die Brust der einstigen Gefährtin und barg dort, laut ausschlagend, das ehrwürdige Haupt. Schmeichelnd, bis in das Innerste der Seele bewegt, ließ Frau Varner die Rechte über den weißen Scheitel Tante Betty's gleiten. „So ist alles vergeben und vergessen?“ flüsterte sie dabet.

„Ja, ja, Klärchen! Und wir wollen wieder Freundinnen sein, wie wir es in unserer Kindheit, unserer Mädchenzeit gewesen. Wir wollen es auch bleiben, bis der Tod uns trennt, der alte häßliche Gesell, welcher hoffentlich noch lange von unserm Wege fern bleiben wird.“

Damit löste sich die zierliche Gestalt Fräulein Betty's von der stattlicheren der Rätthin. Und sich rasch wendend, deutete Betty auf ihre Begleiterin: „Meine Rechte, liebes Klärchen, die ja auch die Deine werden soll,“ sagte sie vorstellend.

„Hermine Lutter —! Mein Gott — aber —“

Frau Klara Varner blickte ganz betroffen an der Schlanken, in ein elegantes stahlgraues Costüm gekleideten Frauengestalt in die Höhe, sah mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens in ein hübsches, freundliches Gesicht, das von welligem, blondem Haar umrahmt war. Ein kleines graues Krepphütchen bedeckte den Schtettel des Mädchens und packte vortrefflich zu der sonstigen geschmackvollen Toilette.

Ueber das Gesicht Herminens war bei dieser unwillkürlichen Musterung der Rätthin ein helles Roth geflogen; aber sie bezwang den Unmuth, welcher sich ihrer bemächtigen wollte, und die hohe Gestalt neigend, faßte sie nach der Hand Frau Varners und zog dieselbe an ihre Lippen. „Ja, ich bin wirklich Niemand anders als Hermine Lutter, gnädige Frau,“ sagte sie dann und ihre tiefe Stimme zitterte. „Und doch auch wieder nicht Hermine, wenigstens nicht jene, die Sie zuletzt an dem unglücklichen Tage der C. . er Depesche gesehen. Wir waren damals plötzlich die Augen geöffnet worden.“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Selbstmord eines Geisteskranken.** Der dreißigjährige Blaudruckereibesitzer Imre Goldberger de Buda aus Budapest hat am Sonnabend Nachmittag in der Wohnung eines Wiener Psychiaters durch Cyankali seinem Leben ein Ende gemacht, ohne daß es seiner Umgebung, von der er strenge bewacht worden war, geglückt wäre, ihn vom Selbstmorde abzuhalten. Imre Goldberger,

der seit längerer Zeit an nervöser Ueberreiztheit litt, war Freitag Nachmittag in Begleitung seines Schwagers und seiner Schwägerin aus seinem ständigen Domicil Budapest nach Wien gekommen, um hier bedeutende Aerzte wegen seines Leidens zu consultiren. Sein Zustand war derart, daß die Familie plante, ihn, wenn ein Parere vorliegen sollte, unter ständige irrenärztliche Ueberwachung zu stellen. Der Patient und seine Begleitung stiegen in einem Hotel ersten Ranges in der inneren Stadt ab und begaben sich zu einem hervorragenden Psychiater zur Consultation. Am Abend besuchte die Gesellschaft den Circus und fuhren dann ins Hotel zurück. Sonnabend früh verlangte der Patient ein Bad. Seinem Wunsche wurde Rechnung getragen und man wies ihm eine Cabine an. Herr Goldberger schloß sich im Badezimmer ein. Da er lange ausblieb, ging sein Schwager zur Thür, pochte dringend an und bat Herrn Goldberger, zu öffnen. Dieser sperrte die Thür auf und rief die Worte hinaus: „Ich komme gleich!“ Unmittelbar darauf fiel die Thür wieder ins Schloß. Doch klopfte der besorgte Schwager nochmals so anhaltend, bis ihm Herr Goldberger öffnete. Später entdeckte der Verwandte auf einem Tische ein Fläschchen mit einer rothen Flüssigkeit. Bei näherer Untersuchung erkannte er zu seinem Entsetzen, daß das Gefäß eine aus Zündhölzchen bereitete Phosphorlösung enthalte, daß der Unglückliche also augenscheinlich einen Selbstmord plane. Der Geistesfranke wurde unaufhörlich bewacht. Vormittags kam der schon am Freitag consultirte Psychiater und ordnete ständige ärztliche Ueberwachung des Geisteskranken an. Es wurde die Hilfe eines Wiener Arztes in Anspruch genommen, doch war es sehr schwer, eine unauffällige Beobachtung zu finden, da sich Goldberger schon wegen der peinlichen Aufmerksamkeit seiner Verwandten sehr mißtrauisch zeigte und — von der nervösen Ueberreiztheit abgesehen — völlig bei Bewußtsein, unaufhörlich fragte, was eigentlich mit ihm vorgehe. Es wurde nun vereinbart, daß der überwachende Arzt auf der Fahrt zu einem zweiten hervorragenden Wiener Psychiater in einem Wagen dem Patienten unauffällig folgen und vor dem Hausthor des Professors im Coupee warten sollte. Gegen 3 Uhr Nachmittags fuhren der Patient und seine Schwägerin zur Consultation; gemäß der Verabredung folgte der Arzt. Im Wartezimmer bat die Dame den Diener, den Kranken nicht aus den Augen zu lassen und ihn überallhin zu begleiten. Sie ging dann mit dem Kran-

ken in das Ordinations-Zimmer; derselbe wurde auf seinen Geisteszustand untersucht, und nachdem die Dame ihre Beobachtungen mitgetheilt hatte, verließen Herr Goldberger und seine Begleiterin den Saal. Vor der Thür rief der Professor die Dame zurück, um ihr in kurzen Worten mitzutheilen, daß auf Grund ihrer Beobachtungen die Ausstellung eines Parere, das Goldberger irrenärztlicher Behandlung überweise, unmögl. sei. Diesen Moment benutzte Goldberger zur Ausführung seines schon früher geplanten Selbstmordes. Er eilte auf den Anstands-ort und trank ein Fläschchen Cyankali, das er sich als Chemiker leicht verschaffen konnte und vor seinen Verwandten zu verbergen gewußt hatte. Als Frau Goldberger bei ihrer Rückkehr ihren Schwager nicht mehr sah, forschte sie bestürzt nach ihm und traf ihn eben in dem Momente, als der Unglückliche das Fläschchen geleert hatte und mit dem Rufe: „Ich habe Cyanf. . .“ zusammenstürzte. Die Dame lief nach ärztlicher Hilfe. Der consultirte Professor und der vor dem Thor harrende Arzt eilten herbei und trugen Goldberger ins Ordinations-Zimmer. Dort führten ihm die beiden Aerzte fünfzehn Minuten lang künstliche Athmungen ein und behandelten ihn mit entsprechenden Injektionen. Doch erwies sich jede ärztliche Hilfe als vergebens. Als auf telegraphisches Aviso die Freiwillige Rettungsgesellschaft erschien, war der Selbstmörder bereits todt. Man fand bei ihm einen Betrag von 10,000 Fl. und zehn Packete Zündhölzchen.

## Weiteres.

\* [Widerspruch.] Unteroffizier: „Füßler Knorr, Sie infamer Kerl, Sie sollen Ihr Gewehr nicht so weit hintenüber halten, das muß Ihnen doch Ihr gesunder Menschenverstand sagen, Sie Rindvieh!“

\* [Seine Branche.] Bankier: „Das ist doch aber stark! Sie lassen mir sagen: Sie hätten in Geschäften mit mir zu sprechen und jetzt betteln Sie mich an!“ Galtzier: „Gewiß — schnorren is mei Geschäft!“

\* [Zur Strafe.] Dame (zu Besuch): „. . . Sie selbst kochen wohl nie?“ Hausfrau: „Doch, aber nur, wenn ich meinen Mann recht ärgern will!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaark  
in Elbing.